

Verleger: Dr. G. W. W. ...
 Redaktion: ...
 Druck: ...



Abzugsgebühren ...
 Anzeigen ...
 Abonnement ...

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Preis: 42/48. Gebunden wochentags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. o. Schriftleitung: Preis 42/48. Sprechstunde wochentags 1/12 - 1/41 Uhr mittags.

Diplomatie.

In der deutschen Diplomatie summt es und schwirrt es wie in einem Bienenstock. Die Herren süßen die Augen der Nation, ja Europas auf sich gerichtet und sie reden die Gänge aus den feinen Krügen mit dem Bewußtsein der eigenen Bedeutung. Einer der besten, den die Kunst zwar nicht hervorbrachte, zu der er aber gehört, der konstantinopler Vertreter Deutschlands, Baron Marschall v. Bieberstein, verläßt die Türkei, das Feld seines erfolgreichsten Wirkens, auf dem er für den deutschen Imperialismus die einzigen bisherigen großen Erfolge erkämpft hat, um sich nach London zu begeben. Die deutsche offizielle Presse macht ihn herauf, daß das beste Pferd aus dem Stalle der deutschen Diplomatie nach London geht, um den verfahrenen Karren der deutsch-englischen Verhältnisfrage aus dem Sumpfe zu ziehen und die englische Presse widmet dem Friedensengel heißen und kalten Kritik, in denen sie ihn als Meister der Diplomatie, als Mann großer Klugheit und festen Willens darstellt.

Wir haben keine Ursache, an die Fähigkeit dieser Vorbereiter zu zweifeln, nicht nur, weil sie dem deutschen Vorkämpfer gleicherweise von der deutschen, englischen und französischen Presse ausgeteilt werden, nicht nur, weil aus dem Munde Marschalls, das die Illustrationen bringen, wirklich eine sehr interessante und harte Persönlichkeit blüht, sondern auch, weil für Marschall v. Bieberstein Tatsachen sprechen. Für die Entwicklung der deutsch-englischen Verhältnisfrage, für den wachsenden Einfluß des deutschen Kapitals in der Türkei, für den Bau der Bagdadbahn — die dem deutschen Kapital Hunderte von Millionen einbringt — sind zwar zwingendere Gründe zu finden als die Klugheit eines Diplomaten. Die Türkei öffnet dem Eindringen des deutschen Handels, des Zinses und des Zinses, sie lehnt sich an Deutschland an, was für England ein Interesse darstellt, was für England arbeitete auf ihre Aufteilung hin. Ausland hatte im Grunde genommen dieselbe Absicht, obwohl es seine Ausübung aufgeben wollte. Was blieb der Türkei da anderes übrig, als bei Deutschland Unterstützung zu suchen als derjenigen Macht, die an der Erhaltung der Türkei ein Interesse hat: erstens, weil es in der Zwischenzeit die Türkei ökonomisch ausbeuten konnte, zweitens, weil eine starke Türkei die weltpolitische Schwere Deutschlands, die weltpolitischen Hauptgegner Deutschlands, bedeutet. Die Behandlung der Türkei, die Behandlung deutscher kapitalistischer Interessen auf türkischem Boden, erfordert jedoch eine sehr geschickte Hand, weil die türkische Regierung auf Schritt und Tritt Rücksicht nehmen mußte auf England, Frankreich, Rußland. Und man darf ohne weiteres zugeben, daß Herr Marschall von Bieberstein diese glückliche Hand besaß.

Erhaben wird ihm wahrheitsgemäß beige werden bei der Bekämpfung der türkischen Angelegenheiten, die seiner Überhebung nach London gemeldet sind. Er wird sich an die Panaxen erinnern, mit denen vor zwei Jahren Herr v. Bieberstein, der Minister von derselben Presse begrüßt worden war, die ihn jetzt als politischen Konterattor behandelt, der sein Verbleiben im Amte nur der Laifade verdankt, daß sein Verschwinden von der öffentlichen Meinung gefordert wird, auf die zu prüfen die Dureaufrage für ihre vornehmste Pflicht hält. Herr Marschall v. Bieberstein wird Herrn v. Bieberstein-Wächter, obwohl er ihm nicht besonders grün sein soll, trotz dieser Verurteilung durch die bürgerliche Presse nicht für einen Trottel halten. Denn es wird ihm nicht verschlossen bleiben können, was jedem klar ist, der die umfangreiche französische Dokumentenliteratur zur letzten Marokkofrage verfolgt hat, daß Bieberstein-Wächter in den gegebenen Verhältnissen sehr vornehm und klug manövrierte, vollständig vom Standpunkte des deutschen Imperialismus beurteilt. Herrn Marschall v. Bieberstein wird auch wehmütig zu Rute werden, wenn er sich an die Geschichte der deutschen Diplomatie der nachsichtigen Zeit erinnert, die, obwohl sie keine dümmere Leute bejaß als die anderen Staaten, von der eigenen Mandatarien als erfolglos und umgestürzt angesehen wurde. Die deutsche Diplomatie bezieht ganz gewiß nicht aus Genies, auch Talente sind in ihr schwach geblieben. Doch auch im Ausland hat man mit Wasser und Weid in der französischen noch die englische Diplomatie hat in den letzten Jahrzehnten irgendein Genie begeben, obwohl sie von der deutschen bürgerlichen Presse der „junkerlichen“ deutschen Diplomatie als Meister empfohlen wird. Ein tüchtiger Jurist will es bei einem am 8. Mai die Londoner Daily News, das angesehenste Organ des englischen Liberalismus, den deutschen Vorkämpfer in konstantinopler gegen die „Schlichtigkeit, Ungläubigkeit und aristokratische Juridikalität“ der englischen Diplomatie ausprüfeln. Und eben vor kurzer Zeit hat der Altschule Wetz in seiner Schrift über „Unsere äußere Politik“ (Verlag Sachs, München) bewiesen, daß die Mehrheit der deutschen Diplomaten bürgerlich oder erst vor kurzem gendelt worden ist, daß unter den erfolgreichsten an erster Stelle die bürgerlichen Diplomaten stehen (Goman, Rosen, Stenwick, Helmert, Zimmermann). Herrn Marschall v. Bieberstein kann lange zu Rute werden. Denn er kennt die Quellen der „Erfolgslosigkeit“, der Niederlagen.

Ein gehörtes die Diplomaten neben den Jesuiten zum Inzentar der Schenkung, die die heimliche Demokratie für alle Reiben ihrer Welt verantwortlich machte. Sie wurde als Menschenhändler dargelegt, die sowenig über die Geschichte der Politik einsehen. Eine unheimliche Klugheit, große Macht gepaart mit Menschenverachtung wurde ihnen zugeschrieben.

Nach den Eigen Bismarcks steigerte sich der Glaube an die Macht der Diplomatie, nur wurde sie mit den Eigenschaften eines nie ermüdenden, wachenden Genies nationalen Wohlfühlens ausgestattet. Dann kam der läche Sturz. Seit zwanzig Jahren gibt in Deutschland die deutsche Diplomatie als eine ausserordentliche Persönlichkeit von Tatkraft und Tatkraft, unter die sich auf der ganzen Welt ein Talentschen von der Art des Heilighen Wilow verirrt. Man forscht nach den Gründen, sucht Hilfe, man ruft den genialen Mann herbei und er kommt nicht. Aber dies ist eine internationale, keine rein deutsche Erscheinung, die historisch verstanden sein will. Solange die bürgerliche Welt eine historische Rolle zu erfüllen hatte — sie bestand in der Schaffung nationaler Staaten als des Wohens der kapitalistischen Entwicklung —, brachte sie Talentschen und Genies hervor oder stellte die in anderen Klassen sich befindenden in ihren Dienst: Savour, Bismarck waren gewiß keine Felder, wie sie die bürgerliche Geschichtsschreibung darstellt, aber sie waren Menschen von sehr großem Verstand, Willen und Glauben an ihre historische Mission. Sie waren aber die kapitalistische Politik sich in eine Reihe von kleinen und schmutzigen Geschäften verwanbelt, seitdem die Aufgaben des Diplomaten in der des Handelsreisenden besteht, ist auch das Geschlecht der Diplomaten zusammengekrumpft. Die Ideologie, mit der der Bourgeoisie diese Geschäfte umgibt, indem er der Bourgeoisie die historische Rolle der Verbreitung der Zivilisation in den überseeischen Ländern zuschreibt, wirkt auf die Massen der Bourgeoisie. Die Diplomaten aber können sich an ihr nicht so erwarmer, weil sie den Mechanismus dieser Politik zu genau kennen. Das Fehlen jedes ideellen Schwunges, der erst Talente hebt und Energien zu Taten anspornt, die über das durchschnittliche Maß herauszuwachen, das ist das fehlende für den Charakter der jetzigen deutschen und internationalen Diplomatie. Alles andere hängt von den Umständen ab. Die englische Diplomatie wirtschaftete aus dem vollen, die hatte die englische Weltmacht hinter sich, darum mußte sie Erfolge zu erzielen. Die deutsche hatte in den letzten Jahren die schwierige Aufgabe, auf den neuen Gleisen der Weltpolitik die Richtung für die deutsche zu finden. In dem Labyrinth der schon durch andere Staaten erloschenen Ansprüche sollte sie einen Weg für die neuen Ansprüche des deutschen Kapitals erkämpfen, wobei sie nicht einmal über Machtmittel verfügte, die Flotte mußte erst aus dem Nichts geschaffen werden. Sie hatte den Widerstand anderer Mächte zu überwinden, das Vertrauen zu sich selbst zu gewinnen. Wer hat hier sein Mittel mit den armen Schwestern dieser Sorte des Reichsbesitzer. Und als in der große Welt des Ostens eine Bewegung kam von unermesslich historischer Bedeutung, war wunderte sich da, daß die Herren Wienen aufstehen wie der Kaiser, wenn der Donner rollt ...

Berfassungsherben.

Wilhelm II. hat tatsächlich in Straßburg dem klaffenden Risse angebrocht, er würde die reichsständische Verfassung „in Scherben schlagen“, wenn man so weiter macht. Man mußte zunächst an der Nichtigkeit der Weidungen zweifeln, denn es erschien ungeheuerlich, daß man die Schiffe so vor den Kopf stoßen würde. Aber die Nichtigkeit der Drohung wird jetzt bestätigt. Das Reichliche Bureau verbreitet folgende Depesche:

Straßburg, 15. Mai. Mit Bezug auf die vielen Besprechungen über die Verhandlungen Seiner Majestät des Kaisers gelegentlich des Empfanges am Montag im Horn von Bulachischen Palais und angefangen der Aufhebung (?) der Worte des Kaisers in der Presse hat Bürgermeister Dr. Schwandt dem Reichlichen Telegraphenbureau folgende Erklärung zur Veröffentlichung übergeben: Dem Sinne nach sind die Verhandlungen Seiner Majestät des Kaisers zutreffend, der Wortlaut ist jedoch in der Presse nicht authentisch wiedergegeben. Jedenfalls hat der Kaiser, wenn er gegenüber gewissen Vertretern, das Land nicht zur Ruhe kommen zu lassen, die Möglichkeit einer Einberleiung des Landes in Preußen erwandte, dies nur in dem Sinn gemeint, daß sie auf die legalen Wege durch die gesetzgebenden Faktoren des Reiches erfolgen müßte.

Die Weidung ist also eine klare Weidung der ungeheuerlichen Drohung. Was der Bürgermeister glaubt, wie die Drohung „einmal“ sein könnte, ist seine Sache. Reichlich nur, daß Wilhelm II. bei den Schiffern die zwangsmäßige Vernehmung andrängt. Dabei hat die klassisch-ökonomische Kammer bisher nicht getan, was nicht vom demokratischen Standpunkt selbstverständlich wäre. Sie hat die Regierung getadelt, weil sie Preußen nicht daran gehindert hat, auf politischen Notizen eine Politik zu basieren und so die Arbeiterklasse

und die Industrie des Landes zugunsten rheinisch-westfälischer Geschäftsinteressen zu schädigen. Sie hat die Verpachtung einer Jagd, die bisher dem Kaiser zur Verfügung stand, geordert, die Verminderung der Repräsentationskosten des Reiches und die der Kaiserlichen Hofhaltung zu beschließen. Dieser Dinge, zu denen die Kammer durchaus berechtigt war, Wilhelm II. aber leitet daraus das Recht für sich ab, mit dem Staatsrecht zu drohen! Das ist die alte Manier, im „Joh“-Stille Politik zu machen ohne Rücksicht auf die Grenzen der Verfassung. Die Öffentlichkeit ist außerordentlich erregt über die Worte, doch lehten Endes weiß man, daß man nicht so bald zu Taten schreiten würde. Denn eine gewaltsame Eingliederung der Reichsländer in Preußen würde den Reichsländern in der Tat schädlich bekommen! Man wage es u!

Wichtig ist, daß Wilhelm jetzt wieder die Rückfragen durchbrochen hat, die er nach dem berühmten Daily Telegraph-Interview zu nehmen versprochen hatte. Wilow gab damals (November 1908) im Reichstage folgende Erklärung ab:

Der Kaiser hat im Privatgespräch mit englischen Freunden durch den Hinweis auf seine Stellung in einer für England schwierigen Zeit den Beweis führen wollen, daß er verstant und ungeredet beurteilt werde. Die Einsicht, daß die Veröffentlichung dieser Verhandlungen in England nicht die von seiner Majestät dem Kaiser erwartete Wirkung gehabt, in Deutschland aber tiefgehende Erregung und schmerzliche Bedauern hervorgerufen hat, wird — diese seine Überzeugung habe ich in diesen schweren Tagen gewonnen — den Kaiser dahin führen, künftig auch in seinen Privatgesprächen sich diejenige Zurückhaltung aufzuweisen, die für eine einseitige Politik, die für die Autorität der Krone eine unerlässliche ist. Wäre dem nicht so, so könnte weder ich noch einer meiner Nachfolger dafür die Verantwortung tragen.

Gut, Wilow ist verstanden, sein Nachfolger ist Weltmann Hallow. Wird der die Verantwortung übernehmen? Schon am heutigen Freitag kommt die Sache im Reichstage zur Sprache. Der Welle Colborn hat eine dahingeliebte kurze Anfrage gestellt. Lieberichs kommt der Etat des Reichsanalogs zur Verhandlung, wobei der Genosse Scheidemann als erster Redner sicherlich die Sache behandeln wird. Der Reichstag, der über die Verfassungsfrage der Reichsländer zu wachen hat, könnte hier gleich ein Nachwort gegen Wilhelm II. sprechen, wenn er wollte. Er aber die Liberalen Courage haben, muß sehr besweifelt werden.

Wichtig ist noch eins. Die Drohung Wilhelms II. weist ein treffendes Bild auf die preussischen Verhältnisse. Wilhelm II. beweist hier, daß selbst er nichtsurchbares kennt, als an dem freieren Willern mit dem zwangsweisen Preussifizieren zu drohen. Das Preuentum mit seinem Klassenrecht und seiner Polizeiverwaltung ist überall gefaßt, am meisten auch im Elsaß. Das Volk würde beim ersten Veruche der gewaltsamen Verpreussung den schärfsten Widerstand leisten und in Preußen selber würde dann der Zeitpunkt gegeben sein, wo man zum entscheidenden Kampflapfe gegen die preussische Klassenregierung ausfallen müßte. Wilow ist nicht machtlos, das könnte das Preuentum bald erleben.

Im übrigen sind solche offenen Drohungen nur zu begrüßen. Sie zeigen dem Volk erstens die Geschicklichkeit des Preuentums, zweitens die Unmöglichkeit, den Preuentum mit dem schärfsten Kampfe gegen die preussische Gewalt. Der Widerstandkampf erfährt durch diese klärenden Vorgänge neue Nahrung.

Politische Ueberblick.

Halle a. S., den 17. Mai 1912.

Anfragen — zur „Verbesserung des Avancements“!

Zur Durchscheidung der neuen Rüstungsvoorlagen hat man dem Volke soviel von den bösen Franzosen, Russen und Engländern, die angeblich über das Deutsche Reich herfallen wollen, erzählt. Auf solche Redereien ernstlich eingegangen, ist nicht der Mühe wert, denn in Wirklichkeit hat niemand Lust, mit dem bis ar die Zähne bewaffneten deutschen Volk, dem auch noch Osterreich-Ingarn zur Seite stehen würde, anzubinden. Unter den Kriegsbereiten, die seit einiger Zeit diesseits und jenseits der Bogen, in England und in Rußland Wabe sind, steht nicht die Schmach, daß einem Krieg, wie mehr in diese letzten die treibenden Kräfte, sind einmal Offiziere, die sich interessant machen und die Aufmerksamkeit höherer Kreise auf sich lenken wollen. Dann kommen die parlamentarischen und journalistischen Dandlanger jener Welt, die sie so sehr profitieren, je toller der bewaffnete Friede sich ausbreitet, also der Armees- und Marineoffizieren, die für Armees- und Marineoffizieren. Die Militärverwaltung selbst hat freilich ganz andere Schmerzen. Die vielen Offizierspensionierungen erzeugen böses Blut, und zwar nicht nur in der Zivilbevölkerung, sondern auch in den Offizierskreisen. Und wenn trotz der vielen Abfertigungen das Avancement dennoch nicht besser wird, so wächst die Unzufriedenheit unter den Offizieren noch mehr.

Die neue Militärverlage verfolgt daher den Zweck, das Avancement grundsätzlich zu verbessern. Darum schafft sie neue Generals- und Subalternstellen in der ergebigen Weise. Selbst dem melancholischen Leutnant muß

Beim Antritt dieser hohen des Orens im Jahre 1909. Da werden geleistet drei bis neue Stellen für Generale, sieben neue Stellen für Regimentskommandeure, 66 für Oberstleutnants, 100 für Majore. Zu diesen Zahlen ist zu bemerken, daß sie nicht genau sind und es auch nicht sein können, weil die amtlichen Druckdaten selbst ihre eigenen Angaben widersprechen. Obwohl die von uns angegebenen Zahlen wahrscheinlich zu niedrig sind, sagen sie wenigstens, besser sind nicht weniger als 420 neue Beamtenstellen. Dieser Betrag ist ein sehr hoher. Darüber kann allerdings kein Zweifel sein, daß die Militärvorlage das Abnehmen in den nächsten Jahren sehr verbessern wird. Aber auf die Dauer wird sie nichts helfen. Die sogenannten gebildeten Berufe sind bekanntlich so überfüllt, daß die Aussicht, im Offizierskorps rasche Beförderung finden zu können, einen großen Anreiz auf Offizierskarrieren verschaffen. Auf diese Weise wird in einigen Jahren wieder ein so starkes Mißverhältnis zwischen der Zahl der vorhandenen Beamten und jener der oberen und obersten Stellen sein, daß das Abnehmen trotz Militärvorlage 1912 von neuem hoch wird. Abnahmeentscheidungen haben aber auch das zur Folge, was die Kriegsminister die Liberalisierung des Offizierskorps nennen. Sie bringen von selbst die Zeiten mit sich, in denen die Hauptteile erst mit 47 Jahren Bataillonskommandeure werden, obwohl mit Wechem darauf los pensioniert wird.

Sehr interessant war es, daß selbst der Herr Kriegsminister die Verbesserung des Abnehmens durch die Militärvorlage betonte und kein bürgerlicher Abgeordneter ihm klar machte, daß die Verbesserung des Abnehmens kein ausreichender Grund für die Schaffung neuer Stellen ist. Wände z. B. ein Justizminister zwei neue Oberlandesgerichte, acht Landesgerichte und 40 Amtsgerichte fordern, damit die Referende ein besseres Management bekommen, so würde er wahrscheinlich wenig Gegenliebe finden. Aber bei militärischen Ansprüchen ziehen die bürgerlichen Volksvertreter ins Wasser. So gut wie jetzt hatte die Militärverwaltung seit der Reichsgründung niemals. Der Militärismus steht im Lande der Dichter und Kritiker im üppigen Glanz. Den Nutzen wird aber auch davon schließlich die - Sozialdemokratie haben.

Die Zuckersteuer besteht das Anfristen!

Das Zentrum will daran festhalten, daß mit den Mühlungs-vorlagen auch gleichzeitig die Zuckervorlage erledigt wird, während die agrar-konservative Presse sich bereits mit einer Vertagung der Zuckervorlage auf den Herbst einverstanden erklärt hätte. Das Schicksal der Reform des Weinsteuerwesens ist nun aber völlig ungewiß. Schweden und dänischer Gewerkschaften hat das ganze so überaus komplizierte Gebäude über den Laufen werfen. Das Zentrum scheint sogar mit diesem Ausweg als ziemlich sicher zu rechnen und daraus erklärt sich auch der Antrag, die Zuckersteuer nicht am 1. April 1914, sondern erst am 1. Oktober 1916 zu er-möglichen. Die Reichsliste gewinnt dadurch etwa 100 Mill. Mark, gleichzeitig aber wird die endliche Herabsetzung der Zuckersteuer immer unwahrscheinlicher. Wenn uns die nächsten Jahre eine wirtschaftliche Krise und damit Wiederein-nahmen dringen werden, dann wird an die Herabsetzung der Zuckersteuer erst recht nicht gedacht werden können. Auf alle Fälle sollen die Mühlungen wiederum durch Konsumsteuern be-zahlt werden. Der Grund dafür ist die Furcht vor Verschleppung, besonders vor der Erbschaftsteuer.

Die Reaktionsparteien nähern sich.

Einige Redaktionen liegen vor, die da zeigen, daß sich die Nationalliberalen und Konservativen ab und zu wieder näher-treten wollen. Die parlamentarische Bewegung der Reaktionspartei ist nun aber völlig ungewiß. Schweden und dänischer Gewerkschaften hat das ganze so überaus komplizierte Gebäude über den Laufen werfen. Das Zentrum scheint sogar mit diesem Ausweg als ziemlich sicher zu rechnen und daraus erklärt sich auch der Antrag, die Zuckersteuer nicht am 1. April 1914, sondern erst am 1. Oktober 1916 zu er-möglichen. Die Reichsliste gewinnt dadurch etwa 100 Mill. Mark, gleichzeitig aber wird die endliche Herabsetzung der Zuckersteuer immer unwahrscheinlicher. Wenn uns die nächsten Jahre eine wirtschaftliche Krise und damit Wiederein-nahmen dringen werden, dann wird an die Herabsetzung der Zuckersteuer erst recht nicht gedacht werden können. Auf alle Fälle sollen die Mühlungen wiederum durch Konsumsteuern be-zahlt werden. Der Grund dafür ist die Furcht vor Verschleppung, besonders vor der Erbschaftsteuer.

Die Reaktionsparteien nähern sich.

Einige Redaktionen liegen vor, die da zeigen, daß sich die Nationalliberalen und Konservativen ab und zu wieder näher-treten wollen. Die parlamentarische Bewegung der Reaktionspartei ist nun aber völlig ungewiß. Schweden und dänischer Gewerkschaften hat das ganze so überaus komplizierte Gebäude über den Laufen werfen. Das Zentrum scheint sogar mit diesem Ausweg als ziemlich sicher zu rechnen und daraus erklärt sich auch der Antrag, die Zuckersteuer nicht am 1. April 1914, sondern erst am 1. Oktober 1916 zu er-möglichen. Die Reichsliste gewinnt dadurch etwa 100 Mill. Mark, gleichzeitig aber wird die endliche Herabsetzung der Zuckersteuer immer unwahrscheinlicher. Wenn uns die nächsten Jahre eine wirtschaftliche Krise und damit Wiederein-nahmen dringen werden, dann wird an die Herabsetzung der Zuckersteuer erst recht nicht gedacht werden können. Auf alle Fälle sollen die Mühlungen wiederum durch Konsumsteuern be-zahlt werden. Der Grund dafür ist die Furcht vor Verschleppung, besonders vor der Erbschaftsteuer.

Wir können vielmehr die Entwicklung der Dinge unbestimmt und ruhig abwarten und zusehen, ob die Haltung der nationalliberalen Partei früher oder später ein Zusammengehen mit den konservativen möglich machen wird, dem wir grund-sätzlich heute ebenso wenig wie früher abge-neigt sind.

Als eine Andeutung in aller Form, und es fragt sich nur, wie lang Herr Wassermann den Redenden des Herrn v. Heydebrandt Widerstand leisten kann.

Auch in Sachen sind Verhandlungsversuche erfolgt, doch vorerst wieder verlagert worden. Die konservative Partei im-sächlichen Landtage hat Annäherungsversuche an die Nationalliberalen gemacht, um ein gemeinsames Arbeiten zu ermö-glichen. Die Konservativen verlangen dafür von den Nationalliberalen Verprechungen für die Präsidentenwahl nach den Neuwahlen in Jahre 1915. Die Nationalliberalen lehnten solche Einseitigkeiten ab, da sich die künftigen Verhältnisse heute in keiner Weise übersehen ließen. Man will eine günstigere Zeit abwarten.

Der schwarzblaue Fiskus. In einer in Köln abgehaltenen Protokollversammlung reichsweitestehlicher Interessenbe-züger der Brauereiverwaltung erklärte der Brennereiverwalter Jos. Nimm (Köln), der Hauptredner: Er fürchte, daß Zentrum und Konservative in dieser Vorlage zusammengehen würden. Der Zentrumsvorredner Dr. Rudolf (Köln-Land) habe bei einer Unterredung mit einer Deputation (zu der Herr Nimm gehörte) gesagt: Das Zentrum betrachte die Liebesgabe nicht von wirtschaftlichen, sondern von parteipolitischen Standpunkte.

Diese Mitteilung erregte große Sensation. Der Zentrumsvorredner gab sich als offen zu, daß seine Partei auch in dieser Frage wieder die Interessen der Allgemeinheit an die konservativen Fiskusparteien verkauft, um seine Freunde vom schwarz-blauen Block, ohne die es keine reaktionäre Mehrheit zu bilden vermag, bei guter Laune zu halten.

Selbsthilfe zur Sicherung des Wahlgeheimnisses erlaubt.

In dem Dorfe Dörnberg, Wahlkreis Hirtels-Geiselsdorf, sollte bei der letzten Reichstagswahl ein eigenartiger Fall an-gewendet werden, um die nicht antimonarchischen Wähler zu er-mitteln. Vor dem Wahltag wurde jedem Wahlberechtigten ein antimonarchischer Stimmzettel eingehändigt, der auf der Rück-seite nummeriert war. Bei der Abstimmung sind dann die Wahlzettel vorzüglich in die Urne geschickt worden, so daß der Wahlvorstand auch aus der Reihenfolge die Meinung jedes einzelnen Wählers feststellen konnte. Wer einen antimonarchischen Zettel erhalten und ihn nicht abgegeben hatte, war bestimmt ein Liberaler oder gar ein Sozialdemokrat, und dem konnten dann die agrarischen Terroristen nach Herzenslust zu-sagen.

So kalkulierten die Dörngewaltigen. Der schloße Plan wurde jedoch von einem Arbeiter, der von dem Geheimverfäahren Kenntnis bekommen hatte, gescheitert. Dieser ergriff nach Schluß des Wahltages die Urne, um sie kräftig zu schüt-teln und dadurch die Stimmzetteltabelle unmöglich zu machen. Diese „Revolution“ mußte natürlich gescheitert werden. Man brachte den Arbeiter vor die Strafkammer Kassel, die ihn aber kostenlos freisprach. Das Gericht erkannte an, daß dem Angeklagten in Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse das Recht der Selbsthilfe zugehört werden müsse. Sein Mißtrauen, so heißt es in der Urteilsbegründung, war auf Grund der beobachteten Verhältnisse zur Kontrolle-rung der Stimmabgabe durchaus berechtigt.

Das Urteil ist sehr verdächtig; in Schließen sind unlängst mehrfach Wähler bestraft worden; die in genau dieser Weise die widerrechtliche Kontrolle der Abstimmung unmöglich machen wollten.

Aus dem Dreiflaßhause.

Auf der Tagesordnung der Mittwochsabend des Dreiflaß-hauses standen Initiativanträge. Ein Antrag Engelsmann (nationalliberal) über Intermediierung der durch Hagelwetter heimgesuchten Weinbaugüter an der Nahe wurde der Regie-rung zur Erregung überwiegen. Ein freikonserverativer An-trag auf Erlass eines Gesetzes zur Abänderung der Kreisord-nungen (Wahlrecht der Gewerkschaften mit beschränkter Haftung) ging an eine Kommission. Der nationalliberale Antrag auf Verschließung von Mitteln zur Beschäftigung überflüssiger Schu-lkinder gelangte zur Annahme, obwohl die Konservativen ihn zu verschleppen suchten.

Eine längere Debatte entpinn sich über die Anträge auf Regelung des Submissionswesens, die von der Kommission für Handel und Gewerbe vorbereitet waren. Es gelang den So-zialdemokraten, in die Bestimmungen die Bedingung einzubringen, daß bei Vergabe von Arbeiten in erster Linie derjenige zu berücksichtigen ist, der bestehende, tariflich vereinbarte Löhne und Arbeitsbedingungen erfüllt und für die angebotenen Arbeiten zu erfüllen sich verpflichtet. Allerdings sträubten sich die bürgerlichen Parteien zunächst, unserem Antrage zuzu-

stimmen; aber sie konnten sich der Mäßigkeit unserer Gründe doch nicht verschließen, und es stimmte ein großer Teil für den Antrag. — Am Freitag soll zunächst das Gesetz über die länd-liche Unfallfürsorge beraten und sodann das Selbstbestimmungs-gesetz erledigt werden.

Eine Zwischenakt für patriotische Gesinnung.

Am vorigen Sommer veranstaltete das Reichs-marine-amt Konferenzen mit den Oberverpflichteten, um die Frage der Zugehörigkeit der Werftarbeiter zu den Freigewerkschaften und politischen Organisationen zu erörtern. Das Marineamt möchte für seine Betriebe auch sehr gern das nötige Sozialis-tionsgesetz erlassen, wie es bei der Eisenbahn und der Post mit allen Nachteilen durchzuführen vermag; aber man mühte sich überzeugen, daß das für ein solches Beginnen an der Unübersichtlichkeit scheitern würde, weil die Werftarbeiter sich nicht überlassenlos ihre geistlichen und Men-schenrechte nehmen lassen. Befehlos aber kommt beim Kriegs-schiffbau eine hochintelligente Arbeiterkraft in Frage, die nicht so leicht ergriff werden kann.

Man greift deshalb zu anderen Mitteln. Es sollen will-fährige und gefügige Elemente langsam herangezogen werden, die während zu späteren technischen Aufstiegsstufen heran-zubringen werden. Mit diesem Mittel werden die Be-zugnahme und späteren Handwerker der modernen Arbeiterbewegung abwendig zu machen. Für die Auswahl und „Er-ziehung“ der als Anwärter für die Rekrutenstellen als Wer-ftführer und Werkmänner usw. in Aussicht genommenen Arbeiter wurden folgende Grundzüge aufgestellt:

„Das Aufstiegspersonal ist namentlich aus den auf der Werft ausgebildeten Beurlaubten zu entnehmen. Ausnahmen sind zu-lässig

- a) soweit für einzelne Berufe auf der Werft keine Bezug-linge ausgebildet werden.
 - b) für besonders tüchtige (für nationale) nicht auf der Werft ausgebildete Arbeiter.
 - c) für Sachunteroffiziere der Marine.“
- Die Beurlaubten sollen während ihrer Beurlaubung nicht in ihre Er-ziehung und ihre außerberuflichen Verhältnisse sorgfältig über-wacht werden.

Über jeden einzelnen wird ein Personalbogen geführt und das außerberufliche Verhalten der Anwärter als besonders wichtig für die Beurteilung des Mannes bezeichnet. Es soll ihnen wiederholt und einbringlich ein-gesäßert werden, daß jede Begehung zur sozialis-demokratischen Partei oder zu einer freien Gewerkschaft die Aussicht, Beamter zu werden, endgültig verfliehet.

Nach zurückgelegter Beurlaubung sollen die ausgesuchten An-wärter zur Erweiterung ihrer Kenntnisse zwei Jahre in ge-eigneten Privatbetrieben tätig sein und wurde es als zweck-mäßig bezeichnet, mit bestimmten Privatbetrieben Abkommen zu treffen, damit die Abkommandierten nicht in ver-lehrten Rängen geraten und die Werke dieselben über-wachen und über ihre Führung berichten.

Folgende Firmen haben sich bereit erklärt, die von den kaiserlichen Werften nach beendeter Beurlaubung überwiegenen Anwärter für das Werftaufstiegspersonal bei sich, soweit Platz und Arbeitsgelegenheit vorhanden, während etwa zweier Jahre zu beschäftigen, ihnen Gelegenheit zu geben, sich nach Möglichkeit in ihrem Handwerk weiter auszubilden und sie während dieser Zeit „besonders im Auge zu behalten“.

- 1. Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft Wulff, Nieder-laffung Hamburg;
- 2. Maschinenfabrik Germaniaerft Kiel;
- 3. Bremerwerft Bremen;
- 4. Blohm u. Voß, Hamburg;
- 5. Hornalshütte Kiel;
- 6. Maschinenfabr. Augsburg-Nürnberg, Niederlaffung Augs-burg;
- 7. Maschinenfabr. Augsburg-Nürnberg, Niederlaffung Nürn-berg;
- 8. Siemens-Schuckert;
- 9. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.

Nach Ablauf der Beschäftigungszeit wollen die Firmen über Leistung und Führung der Anwärter und über deren außer-berufliche Verhalten auf Erträgen über kaiserlichen Werft ein Zeugnis ausstellen, wenn die Werft, werfen wieder in den Dienst der Werft treten. Die Wiederannahme als Anwärter in den Marinendienst soll jedoch nur dann erfolgen, wenn nach Ablauf der privaten Beschäftigungszeit das ausgestellte Zeugnis in jeder Hinsicht „günstig“ lautet. Jeder Wechsel des Aufenthaltsortes ist der kaiserlichen Werft zu melden.“

August Strindberg.

(22. Januar 1849 bis 14. Mai 1912.)

Die Ereignisse im Gebiete des internationalen Schrifttums geben dem verständigen Volke im allgemeinen wenig Anlaß zur Aufmerksamkeit. Von der literarischen Revolution, die etwa ein Jahrzehntlang die Schöpfung der Dichtung war, ist es heute sehr stille geworden. Nach der kurzen Zeitraume eines politisch gar unfruchtbar gebliebenen Sozialdiktatoriums hat man es für besser gefunden, sich dem Wütenpapier und dem Mit-schmausen an allen möglichen bürgerlichen Erregungsformen zuzuwenden. Die Mäße der Zeit und des uns politischen Freiheit und wirtschaftlichen Aufschwung ringenden Volkes haben am wenigsten in der heutzutage ästhetischen deutschen Literatur von heute den Widerhall gefunden, dessen sie wert sind, und nun August Strindberg dabinzugehen, ist es uns fast zumute, als seien jene Tage nur ein Traum gewesen, da es in allen Wäutern überhastet vom Erwachen der Welt, da es die Seite, die sich als Dichter äußern, auf einmal mehr, weit mehr bedeuten, als die alten abgelebten Problem-stellungen der Literatur für Damen und Oberlehrer. Was das eine oder andere Werk jener Literaturperiode, Gerhart Hauptmanns Weiberdrama vielleicht, fortbilden, der eigentliche Repräsentant jener Sturm- und Drangperiode war doch, auch für uns Deutsche, der Schwede August Strindberg (geb. zu Stock-holm am 21. Januar 1849), denn mehr als irgendeiner unserer ihm an objektiv-künstlerischer Darstellungsweise wohl über-legenen Zeit- und Volksgenossen, war er ein innerer Kern demokratikaler und revolutionärer Charakter, ein Geist, dem die Immortierung der politischen, gesellschaftlichen und sitt-lichen Bestehen und Lebensformen weit mehr im Wege lag, weit mehr schäner fordernde Not als literarisches Programm war.

Nicht der sogenannte Frauenhasser Strindberg, der dialektische Gestalter einer bestimmten selbst-befriedigenden Ent-wicklungsform des modernen Weibes, interessiert uns hier, denn just diese sensationelle Note seines literarischen Refers wie sie in dem Roman Die Weichte eines Loren (1888) und in dem Dramen Der Vater (1890), Gläubiger, Fräulein Julie (1890) ihren personifizierten Ausdruck gefunden hat, beruhte allzu sehr auf persönlichen Anlagen und Lebens-

schicksalen, als daß sich gerade aus ihr große, für die Allgemeinheit und für alle Zeiten fruchtbarere Gesichtspunkte gewinnen ließen. Auch der Naturforscher Strindberg, der sich vor allem in dem Buche Vulkanologie und Tierkunde (1888) in einem höchst sinnigen Verhältnis zur Welt pfanz-licher und animalischer Organismen zeigt, dem der Natur-philosoph, der in der Aufsatzsammlung Sol o solbarum (1896) mit den Neuen des modernen Europäers die Pfade mittelalterlicher Alchimisten wanderte, das Nullifizieren und Theosophieren Strindbergs, das sich im Anfrüh zu einer längeren, hauptsächlich durch materielle Entbehrungen hervor-generierten Krankheit vergierte das Werk Inferno, 1897) in ihm herausbildete und seinen autobiographischen Niederlag in dem Buche Legenden (1898), seine künstlerisch wertvollsten Gestaltungen aber in den Dramen Nach dem Aufsturz, Wvent, Oken gefunden hat, alle diese für den Zeit-philosophen ungenießbar ergiebigen und im Hinblick auf Strindbergs hochwertige Gesamtpersonlichkeit selbst in ihren Ver-zerrungen bedeutenden und fehlenden Ausdrucksformen seines Weisens, auch nicht Strindbergs zum Teil ganz hervorragende Leistungen als historisch gerichteter Schauspielsteller treten in dem Maße nahe an uns heran, wie die Lebensüberlegungen, aus denen der Dichter fast gar nicht, der Mensch und der Ge-sellschafts-kritiker Strindberg aber um so eindringlicher zu uns reden.

Von höchstem Wert ist für das vor allem jene die Kindheit und die Entwicklungsperiode umfassende Lebensbeschreibung, die in der von Emil Schering überlieferten, bei Georg Müller in München erscheinenden Gesamtausgabe in zwei Bänden, dem Sohne einer Magd und der Fortsetzung Die Ent-wicklung einer Seele vorliegt. Einer grandvollsten Er-ziehung, einer Sans und Schultraine Jüdischer, doch an-gewidert der auch in deutschen Schulen herrschenden Verhält-nisse leider nicht überhöhter Art sehen wir da den Anfrühler sich entziehen, der seine eigene Welt selbst-befriedigend Protokoll in eigener Sache leben liebt, sondern die Sache aller Empörten Gerechtigkeitstugle zu seiner eigenen macht. Die blutige Satire, die dem herrschenden Bürgertum in dem Roman Das rote Zimmer (1879) widerfährt, das aus-behend, zu Reformen im Sinne der sozialistischen Welt-an-schauung anregende Programm der sogenannten Schwere-

ge Romanen (1888) und streut in der ungeheuren Viel-zahl von Strindbergs Werken so manche Seite, so manches von warmherzigem sozialen Empfinden getragene Wort be-weisen es, daß auch wir mit dem Proletariate aller Länder in dem heimgegangenen einen Förderer und Fürsprecher be-trauen.

Die Doktorfrage, ob August Strindberg im ganzen Umfange seines geistigen Sozialist war oder nicht, braucht uns nicht zu kümmern, und dem Danke, den sein mutuelles Ein-treten für die Unterlassen verdient, brechen wir deshalb nicht ab, weil Strindberg eine Periode seiner Entwicklung hindurch — der Roman W o s s e n W e e r (1890) bezogen es — unverkennbare Berührungspunkte mit dem durch Friedrich Hegel unter dem zerfallenden Bürgertum zum populären Schismat gewordenen Individualismus gezeigt hat. August Strindberg war eben eine faustisch ringende Dichternatur, sein auf unabänderliche Schicksale verfluchteter Parteimann, und einen in härteren Seelenleben verfluchteter Parteimann, und stetig ringenden Geistesdrang kann er umgänglich betragt werden, wenn ihn kein Traum nach absoluter Erkenntnis auch einmal Auffassungen erproben ließ, an denen der Wafel des Mißbrauchs zu Zwecken der Innerlichkeit und der Unterdrückung steht. Mit dem Programme jenes Individualis-mus, der bei Strindberg natürlich aus ganz anderen phy-siologischen Bedingungen entpang als bei denen, die ihn im Sinne reaktionärer Verengung auslösen, zeichnete er während seiner die Notwendigkeit seines tragischen Schicksals und wenn in noch im Kampfe der Parteien ein dieses mit der Mäße seines Blutes selber dem Proletariate entprossenen Mannes gehalten haben, so gebente man der Tatsache, daß es die Arbeiter waren, denen der Dichter einen ansehnlichen Teil der Erregung zugeute gelpendet hatte.

Sermann Eheim.

Eine Gesamtausgabe von Strindbergs Werken ist bei Georg Müller in München erschienen. Sie ist von Emil Schering überliefert. Angehängt ist dieser Ausgabe eine im selben Verlag erscheinende eingehende psychologische Würdigung des Dichters aus der Feder Hermann Eheim's.

Als Dank für ihr Entgegenkommen hat das Reichsmarineamt den Firmen gegenüber sich zu Gegenleistungen bereit erklärt, falls bei ihnen ähnliche Wundte bezüglich der Weiterausbildung bestehen sollten. Von der Wert Wilhelms haben wurden Bedenken gegenüber gegen die Vereinigung der Lehrlings- und Beamtenausbildung. Das Reichsmarineamt antwortet darauf, daß es diese Bedenken nicht teile. Die verbesserte Lehrlingsausbildung komme allen Lehrlingen zugute und die Aussicht, Anwärter auf einen späteren Verfassungsposten zu werden, werde die thätigsten Elemente unter den Lehrlingen zu vermehrtem Eifer und Fleiß anspornen. Es erscheine notwendig, die Anwärter so früh wie möglich schon während der Lehrlingszeit auszuwählen, um ihnen eine systematische Ausbildung zu teil werden zu lassen und sie von Anfang an von sozialdemokratischen Bestrebungen fernzuhalten. Das Eintreten eines Mißverhältnisses zwischen der Zahl der Anwärter und den in Aussicht kommenden Beamtenstellen wird nicht befürchtet.

Ein schlimmes Mißverständnis zwischen Arbeitern und Beamten, als es jetzt schon bei der Wahl besteht, ist allerdings kaum denkbar, denn 1909 kamen auf der Wert Wilhelms haben auf 7100 Arbeiter 32 Offiziere und 994 Beamte. Gegenwärtig kommen auf 9000 Arbeiter 39 Offiziere und 1200 Beamte. Auf den gesamten Reichswerten kam auf 74 Arbeiter ein Beamter. Es gibt Privatverfehlen, wo erst auf 17 Arbeiter, im schlimmsten Falle auf 10 Arbeiter ein Beamter kommt. Auf den englischen Werften soll nach den Angaben eines höheren Marineoffiziers auf 30 Arbeiter erst ein Beamter kommen. Aber der Werkverwaltungen kommt es ja, wie gesagt, auch nicht darauf an, die Zahl der Beamten in ein richtiges Verhältnis zu der Zahl der Arbeiter zu bringen, für sie handelt es sich darum, sich einen Beamtenkörper heranzugüten, der das Koalitionsrecht illusorisch macht und die verhassten Sozialdemokraten möglichst mit Stumpf und Stiel aus den Werften austreibt. Vielleicht gibt man dem Staatssekretär des Reichsmarineamts einmal im Reichstage Gelegenheit, sich über diese Absichten der Marineverwaltung näher zu äußern.

Deutsches Reich.

Fleischverkauf in holländischer Regie. Das Gewerkschafts-Larzell Rudolfsadt hatte wegen der zurzeit herrschenden Fleischsteuerung den Magistrat ersucht, Maßnahmen gegen die Keuzerung zu treffen. Darauf hat der Magistrat und Stadtrat einstimmig beschlossen, diesem Gesuch zu entsprechen, indem die Stadt den Fleischverkauf in eigene Hand nehmen will. Das Fleisch soll aus Holland und Dänemark bezogen und der Bevölkerung zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.

Aus der Wahlprüfungskommission des Reichstags. Die Wahl des Abg. Dr. Lensch (22. Sachsen) wurde ohne jede weitere Erörterung für gültig erklärt. — Dagegen ist die Wahl des Antisemiten Serjog (Minteln-Sogetsmar) beanstandet worden. Es handelt sich um eine echt antisemitische, d. h. schwindelhafte Wahl. Außerdem sind etwa 200 Wähler nach dem Abschluß der Wählerlisten in diese eingetragen worden, ein Verfahren, das nicht zulässig ist. — Die Prüfung der Wahl des mit polnischer Hilfe im Kreise Frankstadt-Lissa gewählten Grafen Oppersdorff zeitigte wieder einmal die interessante Frage, ob die auf der Banzel betriebene Nachprüfung als unzulässige Wahlbeeinflussung anzusehen ist. Mit 7 gegen 7 Stimmen wurde diese verneint. Außerdem war behauptet, daß die Agenten des Grafen Geld und Schnaps spendeten

haben, um die Wähler für ihren Auftrag zu gewinnen. Die Prüfung der Wahl, die bestimmt zu einer Beanstandung führen wird, soll Freitag beendet werden. — Die abgeschlossenen Wahlprüfungen sollen kommende Woche auf die Tagesordnung des Reichstags gesetzt und somit noch vor der Vertagung erledigt werden.

Wermuth, Oberbürgermeister von Berlin. Die Berliner Stadterordnetenversammlung nahm am Mittwoch die Berufung des Oberbürgermeisters von Berlin an Stelle des aus seinem Amte scheidenden Oberbürgermeisters Dr. Martin Kirchner vor. Da die Fraktionen sich bereits in den Vorverhandlungen über die Neubestellung dieses Postens schlüssig geworden waren, erfolgte eine besondere Diskussion nicht mehr. Nachdem Stadterordnetenvorsitzer-Stellvertreter Justizrat Caspel dem scheidenden Oberbürgermeister einen längeren Nachruf gewidmet hatte, wurde zur Wahl geschritten. Es wurden 116 Stimmzettel abgegeben, davon waren 42 unbeschrieben und einer war unglücklich. Staatssekretär a. D. Wermuth wurde mit 72 Stimmen gewählt. Er tritt sein Amt am 1. September 1912 an. Außer dem 37 anwesenden sozialdemokratischen Stadterordneten haben demnach auch einige bürgerliche Stadterordnete weiße Zettel abgegeben. Infraktio wollte damit gegen die Wahl Wermuths einen unabweislichen Protest erheben. Sie hat weder zu seiner wirtschaftspolitischen Vergangenheit irgendwelches Vertrauen, noch will sie die liberale Vogelstrauchpolitik unterstützen, einen Mann zu wählen, der sich weigert, ein klar umrissenes, unabweisliches kommunalpolitisches Programm anzuflehen und sich darauf festzulegen.

England.

Die Wirkungen der deutschen Rüstungen. Im Unterhaus erklärte der Marineminister, er würde nach jeder Rede eine für die Marine einbringende, da die im Etat angelegte Summe zu gering erscheine. Der Minister gab an, daß der Kohlenstreik auf den Bau der Kriegsschiffe verzögernd eingewirkt habe und teilte zugleich mit, daß in den nächsten zwölf Monaten fünf weitere neue Schlachtschiffe in Dienst gestellt würden. — Auf einem von den Verbänden der Schiffsreederei und Erbauer veranfaßten Diner führte Minister Churchill in einer Rede weiter aus, er werde neue Kredite für die Verstärkung der Flotte fordern, auch solle eine Erhöhung des Mannschafstbestandes der Flotte vorgenommen werden. Die englische Flotte werde künftig an allen strategisch wichtigen Punkten Europas starke Abteilungen konzentriert halten.

Italien.

Rein allgemeines Wahlrecht! Die Deputiertenkammer hat bei der Beratung des ersten Artikels der Wahlreform auf Antrag des Ministerpräsidenten Giolitti durch namentliche Abstimmung mit 206 gegen 67 Stimmen den Antrag Mirabelli, das Stimmrecht allen großjährigen Italienern zu gewähren, abgelehnt. Gleichfalls ist auf Verlangen Giolittis durch Handaufheben der Antrag Mirabelli, das Stimmrecht auch den Italienern zu verleihe, die nicht zum Meide selbst gehören, abgelehnt worden. — Weiter hat die Kammer mit 218 gegen 40 Stimmen das Stimmrecht für die Frauen abgelehnt. — Das Ergebnis dieser Abstimmung zeigt, daß bei dieser ganzen Wahlreform nichts anderes herauskommen wird, als ein neues, verändertes Männerwahlrecht.

Türkei.

Die Verteilung der Inseln wird gegenwärtig von den Türken mit größter Eifer betrieben. Der Mailänder Corriere

bella Sera teilt mit, daß sie die Verteilung und die Beschreibungen der Insel des nördlichen Ägäischen Meeres veröffentlichen. Auf Samos und Mithlene seien neue Divisionen und Truppen gelandet worden. Die Besetzung von Mithlene zähle nunmehr 3000 Mann. Nach Kios habe eine bedeutende Verstärkung erhalten. Der englische Konsul auf Samos habe eine Depesche erhalten, daß die Landung der Italiener auf der Insel Bosphore, die sich der türkischen Garnison bemächtigen wollten. — Man vermutet, daß die Italiener in Tripolis einen Vorstoß gegen Boukame an der tunesischen Grenze unternehmen.

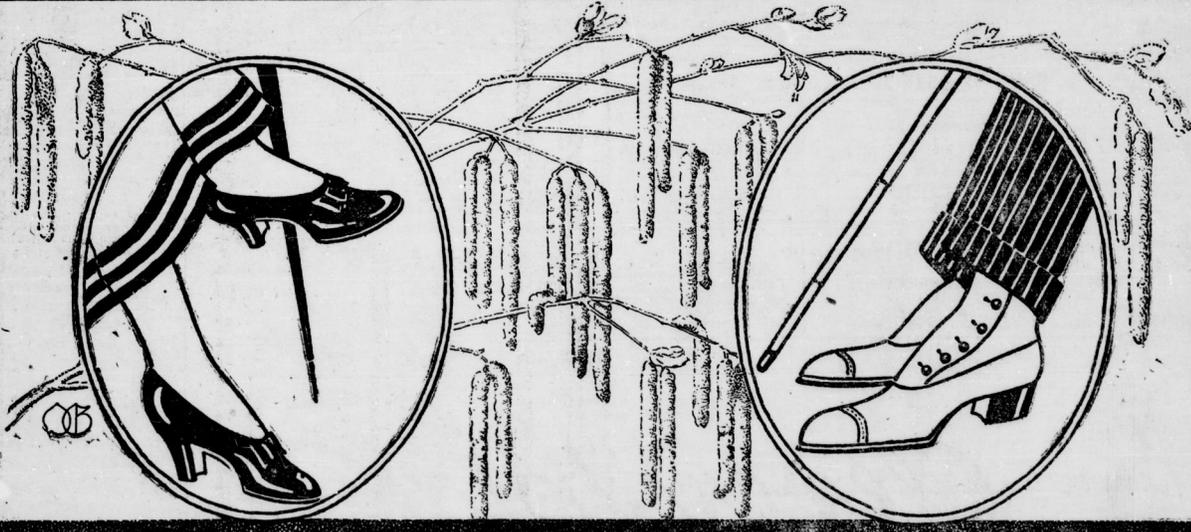
Amerika.

Der Laft-Rooseveltsche Verleumdungsstreik tobt mit unverminderter Heftigkeit weiter und verpricht noch manche „interessante“ Neuerung aus dem Munde der beiden edlen Streiter um den Präsidentensessel zu bringen. In welchen Formen sich die Kugelabgabe abspielt, das mögen einige Proben aus einer Rede darun, die Laft in Ohio hielt. Nach der Londoner Morning Post sagte der Präsident u. a.: Roosevelt vergleicht sich mit Abraham Lincoln aber er gleicht ihm weniger, als irgend eine andere Persönlichkeit des Landes. Bei jeder Anführung, die er macht, sollte man glauben, daß er das ganze Theater vorstellt. Wenn Ihr diese Götterzeit und diesen Egoismus großachtet und ihm geht, was Washington und Jefferson nicht erlitten, und was selbst Grant nicht erlitten konnte, so werdet Ihr ihn mit einem Machtkubel in ins Amt bringen, das dem Lande gefährlich sein wird. Weiter sagte der Präsident: Roosevelt erklärt sich als unentbehrlich. Angenommen, er führe wie ein Prophet in einem Wagen gen Himmel und schände uns aus den Augen. Wie sollte das Land sich weitersehen? Wenn er zum dritten Male Präsident wird, warum nicht zum vierten, fünften und sechsten Male und auf Lebenszeit, damit wir Ruhe haben und uns um unsere privaten Angelegenheiten kümmern können und ihn regieren lassen? — Nun ist „Rebby“ wieder an der Reihe! Im übrigen ist er „Willy“ schon über; bei den Vorwahlen in Kalifornien hat Roosevelt gesagt: Seine Mehrheit beträgt 60.000—65.000 Stimmen. Die Anhänger Roosevelts sind über diesen Ausgang sehr „begeistert“. Von Lafts Freunden wird jedoch erklärt, dieser Wahltag wor zu erwarten gewesen, doch andere er nichts an den Aussichten Lafts.

Keine politische Kursänderungsrichtern.

Die Spanier in Marokko. Aus Melilla wird gemeldet, daß abernals ein Kampf im Rif stattgefunden habe. Die Spanier rüdten in vier Kolonnen mit 10 Batterien vor. Nach heftigem Kampfe wurden die Rifsteue zurückgeschlagen. Auf spanischer Seite soll ein Leutnant und drei Mann gefallen sein. Oberst Balcalaini und vier Mann sollen verwundet worden sein. Nach einer weiteren Meldung aus Melilla sollen die Spanier 27 Tote und 68 Verwundete gehabt haben. Das dänische Ministerium hat infolge des Ablebens des Königs seine Vertretung in die Hände des neuen Königs zurückgegeben. Der König hat die Minister, die Geschäfte weiter zu führen. Die Beisetzung des Königs Friedrich erfolgt am 24. Mai. Der Präsident der Republik China forderte die Mongolei auf, ihrerseits ebenfalls Delegatione zu der chinesischen Nationalversammlung zu senden, allein die mongolische Regierung erwiderte, daß sich die Mongolei selbst als unabhängige Republik proklamiert habe.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.



Die Kennzeichen
der
Marke „Oehlschläger“
(ges. gesch.)

Dauerhaft
Elegant
Passrecht
Preiswert

Hauptpreis:
12⁵⁰
M.
Luxus-Ausführung: 16⁵⁰ M.

Friedrich Oehlschläger
Schuhwarenhaus
NUR Leipziger Str. 3 (altes Geschäft)

Soft neue Möbel:
Büchertische 42 Mk., kompl.
Küchenschrank mit Porzellan,
Bettsofa, Schrank Spiegel,
Bettsofa, Schreibtisch, Bett-
stelle mit Matratze, Kleider-
Schrank, Kleiderkasten u. v. m.
verkauft billig
Friedrich Polleke,
Geilstraße 25.

Kadafahrer!
Laufschuhe 1 Jahr Garant. 4.60
do. ohne Garant. 2.75
Luftschische, 1 Jahr Gar. 3.25
do. ohne Garant. 2.75
Fahrräder unt. Gar. 50 M.
Otto Sparmann,
neben dem Bahnhalle.

Ziehung bestimmt 32. Mai
**Königsberger
Pferdelose**
à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,
Porto u. Liste 30 J extra,
empf. das Königsleib
Leo Wolf, Königsberg i. Pr.
Kantstrasse 2
sowie hier:
Alle durch Plakate konst.
Verkaufsstellen.
9 Equipagen, W. 25 000 M.

Prima hauslich. Wurst:
H. Straußmann in
genauer Prüfung 1 Pfd. 1.00 Mk.
Hot u. Weber, 1 " 0.85
Schinkenwurst 0.75
Einfache feine Fleischwaren
zu stets billigen Preisen
empfehlen
Rob. Hummel,
Triftstraße. — Neue Wok.

Reisekörbe,
la. Qual., von 2 Mk. 2.45 an.
M. BÄR Halle a. S.

Möbel!
Küchenschrank 28 Mk., Bettsofa
38 Mk., Schreibtisch mit Aufsatz
36 Mk., hohe Bettstelle im Matr.
38 Mk., Büchertisch gr. Ausmaß,
leiblich, kompl. gezielte Rücken von
55—100 Mk., Kamin-Spiegel,
Tische, Stühle verkauft
Karl Bieler, Albrechtstraße 39.
Ein gut. Kinderwagen
erhältlicher
Osendorf, Saupfstraße 1.
: : Waschgefäße, : :
bauart und billig. Große Aus-
wahl. Vorrat, Gütershof 1.

Für Küche und Haus!

Wasch- und Toiletteseifen.

- | | | | | | |
|----------------|----------|--------|------------------|----------|--------|
| Fettseife la | 6 Stück | 45 Pf. | Oranienkernseife | Riegel | 32 Pf. |
| Bärs Fettseife | gr. Form | 10 Pf. | Sparkernseife | Riegel | 45 Pf. |
| Apothekerseife | 3 Stück | 50 Pf. | Wie noch nie | In Qual. | 38 Pf. |
| Dürlingseife | 3 Stück | 50 Pf. | Eifenbeluseife | 3 Stück | 25 Pf. |
| Glycerinseife | Riegel | 22 Pf. | Haushaltseife | 3 Stück | 25 Pf. |
| Handelseife | Riegel | 22 Pf. | Kerzen | Paket | 35 Pf. |

Haushaltwaren.

- | | | | | | |
|------------------|-------|--------|----------------|-----------|-----------------|
| Aermelbügeltisch | 66 50 | 38 Pf. | Spirituskocher | 85 28 | 23 Pf. |
| Bügelbretter | 1.95 | 95 Pf. | Gaskocher | 1.95 1.26 | 95 Pf. |
| Blumeneggher | 65 68 | 48 Pf. | Petrolkocher | 1.76 | 95 Pf. |
| Blumenspritzfen | 75 | 50 Pf. | Brottrommeln | 1.45 | 95 Pf. |
| Glaskannen | 95 50 | 25 Pf. | Speiseschränke | 1.85 | 1 ²⁵ |
| Butterkühler | 56 46 | 38 Pf. | Blumenkästen | 95 85 | 65 Pf. |

Braunes Geschirr etc.

- | | | | | | |
|-------------------|------------|--------|------------------------|--------|--------|
| Bündeltöpfe | 5 Stück | 35 Pf. | Milchtöpfe braun | 10 8 | 5 Pf. |
| Schmortöpfe | mit Deckel | 35 Pf. | Milchtöpfe innen weiss | 12 10 | 8 Pf. |
| Schüssel | 22 20 15 | 10 Pf. | Kaffeeflaschen | 38 28 | 18 Pf. |
| Aschruchformen | 45 35 | 20 Pf. | Milchkocher | 45 35 | 25 Pf. |
| Schmortöpfe | feuerfest | 1.35 | Blumentöpfe | 45 bis | 2 Pf. |
| Milchtöpfe | feuerfest | 50 | Blumentopf-Untersetter | 2 | Pf. |
| Milchkocher | feuerfest | 95 | Fliegenfänger | 4 | Pf. |
| Kupfertopfplatten | | 14 Pf. | Fliegenfallen | 30 25 | 18 Pf. |
| Asbestteller | | 10 Pf. | | | |

- | | |
|------------------|-------------|
| Frischer Spargel | 15 Pf. |
| Hochf. Zitronen | 10 Stück 40 |
| Rokosüsse | 25 Pf. |

M. BÄR Nchl.
Grosse Ulrichstrasse 54.

Bürstenwaren.

- | | | | | | |
|-----------------------|----------|--------|-----------------------|---------|--------|
| Handwaschbürsten | 8 5 3 | Pf. | Borsthandfeger | 58 38 | 24 Pf. |
| Schneurbürsten | 18 14 12 | 9 Pf. | Borstbesen | 95 86 | 48 Pf. |
| Schmerzbürsten | 7 | Pf. | Roßhaarhandfeger | 68 | 45 Pf. |
| Auffragbürsten | 5 3 | Pf. | Roßhaarbesen | 1.95 95 | 58 Pf. |
| Schrubber | 88 28 25 | 16 Pf. | Cocosbesen | 68 48 | 38 Pf. |
| Spülbürstengarnituren | 65 | Pf. | Schneurbürstengarnit. | 50 | 95 Pf. |

Bedarfsartikel.

- | | | | | | |
|--------------|-----------|--------|-----------------------|----------|-------------|
| Schneureißer | 85 19 | 8 Pf. | Glühstoff | Karton | 22 Pf. |
| Putzblätter | Dutzend | 95 Pf. | Waschpulver | 3 Pakete | 10 Pf. |
| Schuhcreme | Dose 10 8 | 6 Pf. | Nahtsoda | Paket | 8 Pf. |
| Putzpomade | 2 Dosen | 9 Pf. | Salm.-Terpentinpulver | 18 | 6 Pf. |
| Waschblau | 4 Beutel | 10 Pf. | Kernseifen-Ersatz | Paket | 12 Pf. |
| Blitzblank | Paket | 6 Pf. | Meyers Putzcreme | Flasch. | 24 18 9 Pf. |

Holzwaren.

- | | | | | | |
|------------------|------------|--------|-----------------------|----------|-----------|
| Wascheklammern | Schock | 8 Pf. | Kleiderbügel | 6 Stück | 10 Pf. |
| Waschbretter | 88 58 | 48 Pf. | Patent-Kleiderbügel | 38 | Pf. |
| Quirlgarnituren | 78 | 68 Pf. | Handtruchhalter | lackiert | 45 35 Pf. |
| Gewürz-Etagieren | 50 | 35 Pf. | Messerputzblätter | 18 | 10 Pf. |
| Salzläsner | 15 | Pf. | Schneidebretter | 22 15 | 8 Pf. |
| Bürstenrühr. | mit Einl.- | 95 Pf. | Schneidebretter | bunt ge- | 20 Pf. |
| Putzkommod. | m. Schüh- | 95 Pf. | Schneidebretter | brannt | 20 Pf. |
| Messerkasten | stellig, | 75 Pf. | Schneidebretter | 68 48 | 38 Pf. |
| Messerkörbe | stellig | 58 10 | Aborn-Fleischklopper | 25 | Pf. |
| | | | Buchen-Fleischklopper | 18 | 10 Pf. |

- | | |
|-----------------|-----------------|
| Puddingpulver | 38 Pf. |
| Marmelade gem. | 1 ¹⁵ |
| Kaust.-Schokol. | 65 Pf. |

Wohnungsmietung.
Die nachstehenden Bestimmungen
aus der städtischen Polizeibehörde
in Verbindung vom 1. Mai 1912 zum
Reichsrentengesetz u. 28. Juni
1906 werden hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis gebracht:
1. **Wohnungsmietung.**
a) Mietzins (Weisung).
§ 34. Drei umherlaufende Gunde
müssen mit Qualitätsbändern versehen
sein, die Namen und Wohnort, in
größerer Distanz nach anderer An-
ordnung d. Regierungspräsidenten
auch die Wohnung des Vermieters
enthalten müssen, aber an denen eine
Steuermarke mit Angabe des Ver-
steuerungsamtes und der Nummer
des Bandes in der Steuerliste
befestigt ist.
Zusicherungen gegen diese
Bestimmung sind strafbar.
Halle a. S., den 14. Mai 1912.
Die Polizeiverwaltung.

Hosenträger, Turner- und Sport-Gürtel

in bewährten, guten Qualitäten
zu billigen Preisen empfohlen
Albin Hentze,
24 Schmeerstr. 24.

Wehrere gebr. Fahrräder
billig zu verk. — Preisliste
u. Bucherstr. 59.

Cartons für u. Tisch, 40 Platten-
tafelstühle, Klammertische, Bier-
deckel-Sparat, Bänke, Garben-
binder verkauft **Geilstr. 25.**

Erben gefucht.

Der Gärtner Ernst Krüger ist
am 30. März cr. in Landsberg,
Pr. u. verstorben. Seine
Seine Erben werden gesucht.
Als solcher kommt insbesondere
in Betracht sein Sohn, Arbeiter
Eust Krüger, der dem Verstorbenen
in Landsberg, Wartze, 1910 in
Limmersdorf wohnhaft gewesen
dann nach Halle a. S. abgemeldet.
Nachung an den nächstgelegenen
Rechtsanwalt **G. o. e. f. a. d.**
Landsberg, Wartze,
Nichtstraße 40.

Deutscher Bauarbeiterverband

Zeugverein Halle a. S.
Todesanzeige.
Den Mitgliedern zur Kenntnis,
daß am 16. Mai unter
W. 12, der Bauarbeiter
Nermann Rappsilber
im Alter von 32 Jahren, nach
kurzer Krankheit verstorben ist.
Für seinen Tod ein ehrendes
Andenken bezeugen!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 19. Mai, nach-
mittags 2 Uhr, von der Leichen-
halle des Friedhofes aus
— Um zahlreichere Betei-
ligung wird erucht.
Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Begräbnis
unseres lieben Sohnes, Bruders
und Schwagers legen wir allen Verwandten
und Bekannten, sowie dem Sozial-
demokratischen Verein, der Jugend,
treuen Freunden, dem Herrn Pastor
und der Schulliegung unsern herz-
lichsten Dank.
Gefallen, den 17. Mai 1912.
Die trauernde Familie
Eduard Kreissler.

Dank.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Begräbnis
unseres lieben Sohnes, Bruders
und Schwagers
Alfred Jäger

legen wir allen, welche seinen
Sarg so reich mit Blumen und
Weinen schmückten, unsern herz-
lichsten Dank.
Besonderen Dank seinen Jugend-
freunden, welche ihn zur letzten
Ruhe trugen, sowie seinen Arbeits-
kollegen der Papierfabrik, dem
Verband der Fabrikarbeiter und
den Mitgliedern des Sozialdem.
Vereins für die herrlichen Kranz-
spenden und Blumen. Auch Dank
dem Herrn Pastor für seine infor-
mierten Worte um Erbe sowie
dem Lehrer Kreisfmar und der
Schulliegung für den erbedenden
Trauergefang.
Mögen alle vor sich einem
Schicksal bewahrt bleiben.
Dienstag, den 17. Mai 1912.

Wilhelm Jäger

nebst Angehörigen.
Sonn! wach du wach, mit jedem Tag
Sinn trübsten Sorgen, doch
Sinn hör ich (Sinn) auf Schlag
Und immer schließt du nach,
Sinn leben deiner Sinne drückt
Das Augenlid so schwer.
Durch leinen dichten Schatten suchst
Kein bleicher Schimmer mehr.
Das Haupt umhüllt von
Sonnenschein,
Die Hände auf der Brust,
Sinn magst du mich gerufen sein,
Doch du noch schlafen nicht.
Gewidmet von seinem Arbeits-
kollegen
**Wilhelm Pökelmann,
Rademell.**

Ein Preissturz in Tapeten

bedeutet für jedermann unsere haunenerregend billigen Preise für neue, moderne Tapeten. Unsere
Leistungsfähigkeit ist konkurrenzlos durch unsere eigene Fabrikation. Jeder Versuch von anderer
Seite, unsere Preise zu halten, ist vergebens, am billigsten werden wir stets bleiben. Sie be-
kommen bei uns schon
reißende Tapeten für 9 Pf. herrliche Goldtapeten für 17 Pf., Respartien pro
Rolle von 5 Pf. an.
Wer Geld sparen will, kaufe daher nur noch in
Cremer's Tapetenhaus e. m. b. H. Gr. Ulrichstr. 26, Jägergasse, Tel. 4264.
5 Detailgeschäfte. — Eigene Tapetenfabrik. — Nicht im Ring. —

Herren- und Knaben-Anzüge Kaufe jeden Vorken alte, füngende
neueste Stoffen, große Auswahl, saubere Arbeit,
empfiehlt zu billigen Preisen
Richard Stein, Halle a. S., Steinweg 55.



Ein neuer Weg zur Gesundheit

ist das Radfahren. Informieren Sie sich daher
über Mittel und Wege, das gute preiswerte
Fahrrad Sturmvoegel zu erlangen. Federleichte
Aluminiumfelgen, alle Zubehörteile, Taschen-
lampen, Feuerzeuge, Kasier-Apparate. Näh-
maschinen aller Systeme. Verlangen Sie den
neuen Jahresskatalog. Vertreter werden angestellt.
**Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gebr. Grüttnner
Berlin-Halensee 40.**

für Herren und Damen.
Schirme Richter's Garantie-Schirme Mk. 5.50.
Rucksäcke, Handschuhe, Hosenträger.
Stöcke, Gustav Richter, Gr. Klausstr. 35.

Cleverstolz und Vitello Margarine.

Stets frisch erhältlich
In allen einschlägigen Geschäften
Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste
Meiereibutter
Vitello ist feinsten Gutsbutter
ebenbürtig



Gewerkschaftliches.

Die Justiz gegen das Streikpostenfesen.

Gelegentlich des Streiks der Brauereienbesitzer in Mitteldeutschland im Juni v. J. erließ der Reichsdirektor von G. l. e. d. t. im Verzugtum Braunschweig, gestützt auf ein Gesetz vom Jahre 1860, eine Bekanntmachung, wonach bis auf weiteres jede Anrufung von Menschen und jedes Stehen oder Gehen in Gruppen auf dem Wege der betriebl. Erbe Emma verboten wurde, da „Gefahr im Verzuge“ sei.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Angeklagten gegen das Streikpostenfesen, hatten also ein Verbot, sich in Gruppen zu versammeln, was die Strafkammer in dem Urteil auf die Beschränkung der Strafkammer zurückführt.

Die Arbeit nicht befriedigt, soll sofort in eine energische Aktion eingetreten werden. — Ueber 80 Schiffsmater in Southampton legen wegen Verweigerung einer Lohnsteigerung von 1/2 d (4 Pf.) pro Stunde und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse die Arbeit nieder. Die Streikenden sind meistens an Southampton anlaufenden Dampfern und auf Segelschiffen beschäftigt.

Soziales.

Sein Jahre Invalidenrenten-Querschnitt

In unserer jubiläumstosen Zeit ist ein Jubiläum ungefeiert vorübergegangen, das doch für unsere neuere Sozialreform von unschätzbarem Wert ist: das der jährlichen „Berichtigung“ der Bezüge der Invaliden-Versicherungsanlagen zum Zwecke der Nachuntersuchung dem Rentnempfang. Es war im Jahre 1901, als einigen der Herren am grünen Tisch die Zahl der benötigten Invalidenrenten teils zu hoch erschien und der Staatssekretär des Innern beim Reichsversicherungsamt eine „Berichtigung“ der Bezüge der Invaliden-Versicherung anordnete, um „an Ort und Stelle die Ursachen zu erörtern“. Inzwischen wurden solche Erhebungen alljährlich veranstaltet. Den Haupttrag des Reichsversicherungsamtes haben sich in der Regel auch solche des Staatssekretärs des Innern und dazugehörig auch ein Delegierter des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe angeschlossen. Es wurden bei den Reisen immer 10 bis 20 Invalidenrentenempfänger zur mündlichen Beratung mit der unteren Verwaltungsbehörde vorgeführt.

Table with 3 columns: Versicherungsanstalt, Jahr der Stellung, Zahl d. benötigten Invalidenrenten. Rows include Brandenburg, Rheinprovinz, Ostpreußen, Hannover, Berlin, Westfalen, Pommern, Schlesien, Sachsen-Anhalt, Elbahl-Vorprovinz.

Die Zahl der Invalidenrentenempfänger ist im Jahre vor dem im Jahre 1911 ... Die Zahl der Invalidenrentenempfänger ist im Jahre vor dem im Jahre 1911 ...

Die geistliche Verteilung der Unfälle.

Auf Veranlassung des Reichsversicherungsamtes haben die gewerblichen Versicherungsvereine eingehende Untersuchungen über die Verteilung der Unfälle auf die verschiedenen Monate, Wochentage und Stunden gemacht, die sich auf das Jahr 1907 beziehen. Demnach sind die einzelnen Monate ziemlich gleichmäßig an den Unfällen beteiligt; die höchsten Werte erreichten der Oktober mit 9,99 und der August mit 8,87 Prozent.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 17. Mai 1912.

39. Jahrgang des Verbandes mitteldeutscher Konsumvereine.

Der Verbandstreffende Hermann-Braunhölzer eröffnete am 11. Uhr, nachdem der Arbeiter-Sängerchor aus stimmungsvoller Ueber vorgetragen, mit herzlichem Begrüßungsworten den Verbandstag, der im Volkspark zusammengetreten ist. Weitere Begrüßungsworte richteten an den Verbandstag Generalsekretär Kaufmann-Hamburg, namens des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Professor Flug-Hamburg, namens der Kreisvereine, und Geschäftsleiter Schulze-Halle, namens der Halleischen Einkaufsvereine.

Den Bericht über das Geschäftsjahr 1911 erstattete der Generalsekretär Kaufmann-Hamburg auf die Veranlassung der Versammlung. Die Geschäftsberichte in unserem Bezirk sind von verschiedenen Fördervereinen ausgelegt. In einem fortgesetzten Geistes nach neuen Konsumvereins-Steuermaßnahmen findet die Lage ihren Ausdruck. Eine schwere und umfangreiche Arbeit wurde von den zuständigen Verbandsgremien geleistet, um die geplanten steuerrechtlichen Ungerechtigkeiten vorläufig noch abzumildern. Wenn den einzelnen Fördervereinen für diese Kämpfe die erforderliche Belehrung und Unterstützung zuteil werden soll, ist eine Erweiterung des vor fünf Jahren begründeten Ver-

bandssekretariats nötig, die mit der Anstellung eines zweiten Sekretärs aus geplant ist. Der Verbandstreffende, die nicht auf den guten Rat der zuständigen Anstalten hören, haben sich auflösen müssen. Mehrere kleine Vereine wurden von benachbarten größeren Vereinen aufgenommen. — Hinsichtlich ist auch der Kampf, der gegen den Konsumverein für den Wansfelder Kreis von sogenannter „Leistung“ Seite geführt wird, wo man einen Zusammenbruch unseres genossenschaftlichen Unternehmens herbeiführen gedenkt, was aber hoffentlich nicht gelingt. — Die Massenabrechnung des Verbandes über das abgelaufene Jahr ist in Einnahme und Ausgabe mit 17 927,21 M.

Mit diesem Punkt der Tagesordnung wird der Bericht des Sekretärs verbunden, der vom Generalsekretär Flug-Vernberg erlassen wird. Der Bericht liegt gleichfalls gedruckt vor. Neben demselben liegt dementsprechend demselben die Beschlüsse der Vereine bei der Ausführung der statistischen Fragebogen. In verschiedenen Fällen ist der Rat der Verbandstreffende beherzigt worden, wodurch beachtliche Verbesserungen in den Berichten zu verzeichnen sind. Bei den Beschlüssen werden folgende noch rechtzeitig verhandelt werden. Demnach freilich mußte der Sekretär den statutenmäßigen Vorwurf über sich ergehen lassen, von den örtlichen Vereinen „nicht zu verstehen“. Nachträglich aber stellte es sich immer heraus, daß sein Rat durchaus richtig und am Platze war. Sehr notwendig sei in einzelnen Gebieten die Verschmelzung kleinerer Vereine mit großen, gut prosperierenden Genossenschaften. Die oft zu Tage tretenden Eigenbröckeleien kleinerer Vereine hinderten leider eine gesunde Entwicklung des modernen Genossenschaftswesens. — Bei den Beschlüssen über überschüssiges Kapital hat der Sekretär wiederholt bemerkt, daß solche Gelder bei Kreis- oder städtischen Sparkassen anstatt bei der Großhandelsbank angelegt werden. Genossenschaftlich sei das nicht gehandelt. An der finanziellen Sicherheit der V.G.G. zweifle heute doch gewiß niemand mehr. Größere Sorgfalt als bisher mußte auch bei Statutenänderungen angewandt werden. Einen breiten Raum nehmen die Ausführungen des Sekretärs ein, die über jene Vereine zu machen waren, die infolge unvorsichtiger Geschäftsführung zur Auflösung schreiten mußten. Zum Schluß erinnert der Sekretär an die Verpflichtung der Versammlungen, von allen wichtigen Beschlüssen und größeren Plänen in den einzelnen Vereinen dem Verbandsvorstand Mitteilung zu machen. — Im Anschluß an diesen mit Beifall aufgenommenen Bericht nimmt der Verbandstreffende Hermann nochmals das Wort, um die Beschlüsse auf die Notwendigkeit des Anschlusses an die Interessengruppen des Zentralverbandes nachdrücklich hinzuweisen. Hier liegt eine im Interesse sämtlicher Konsumvereine liegende Aufgabe, die im Interesse sämtlicher Konsumvereine liegt. Die Aufgabe besteht darin, auf das Bestehen des Konsumvereinsvereins in Halle a. S. hinzuwirken. Dem Verbandsvorstand und dem Sekretär wurde hierauf einstimmig Entschlossenheit erteilt.

Ueber das Mitherrath des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine referierte dann der Generalsekretär Kaufmann-Hamburg. Er hebt hervor, daß der vorliegende Entwurf das Produkt einer langen praktischen genossenschaftlichen Tätigkeit darstelle. Er ist vornehmlich dem Bedürfnis der mittleren und kleineren Vereine bei deren Gründung angepaßt. Für die großen Vereine, namentlich der Bezirksvereine, ist die Ausarbeitung eines besonderen Entwurfs in Aussicht genommen. Auch soll ein Kommentar zu dem Entwurf herausgegeben werden. Neben demselben ist das Statut vollständig durch das neue Statut zu ersetzen. Die Hauptstücke sind aber, daß die neue Form auch mit den erforderlichen genossenschaftlichen Geist erfüllt werde. (Beifall.) — In der Debatte werden von E. Mann-Magdeburg, Schröder-Sangerhausen und Müller-Desau einige Änderungen redaktioneller Natur angeregt, die teilweise zum Beschluß erhoben werden.

Der Entwurf des Statuts ist einstimmig angenommen. Hierauf werden die Verhandlungen auf heute, Freitag, vertagt.

Monatsbericht des Arbeitersekretariats.

Der Arbeitersekretär Halle a. S. wurde im Monat April von 1912 von 12 Personen in Anwesenheit von 1968 Personen besucht. In ein und derselben Sache sprachen 85 Personen wiederholt vor.

Der schriftliche Verkehr zeigte 72 Eingänge und 665 Ausgänge. Unter letzteren befinden sich 12 schriftliche Auskünfte und 570 für die Rechtshilfen angelegte Schriftstücke.

Die Tätigkeit des Sekretariats erstreckte sich auf folgende Gebiete:

Table with 2 columns: Activity, Number of cases. Rows include Arbeiterversicherung, Krankenversicherung, Invalidenversicherung, Arbeits- und Lohnvertrag, Bürgerliches Recht, Sachrecht, Familienrecht, Mietrecht, Strafrecht, Vereins- u. Versammlungsrecht, Arbeiterbewegung, Handels- u. Gewerbefachen, Diverles.

18.5.12

Blätter mit seinem letzten Empfinden und seinen Sorgen bei der unglücklichen Christine — Entsetzt, der Beschauer, fällt im Duell! An Hebele errödet Schreiber als Dramatiker eine Gabe, die ihn in Jähens Rabe führt. Straff und geschloffen im Aufbau und der Durchführung der Handlung, kurz und knapp im herrlichen Ausdruck, bringt das Bild dramatische Spannungen hervor, die unheimlich und schweiß im ersten Akt, den Zuschauer bis zu Ende in Atem halten.

Eine malterhafte Aufführung (die Regie hatte Walter Schlegel), in der sich Maria Schlotka, Johanna Zimmermann und Reinhold K. Blochmann in glänzenden Leistungen vom Salleschen Theaterpublikum herabschickten, brachte das Stück zu einbrudermächtiger Wirkung. Namentlich Maria Schlotka wußte im letzten Akt dem schmerzlichen Wagnen nach

dem Geliebten und den bitteren Schmerz; und das tiefe Weh um seinen Verlust elementaren Ausdruck von herzergrütternder Gewalt zu geben. Die ironisierend-melancholische Lebensbetrachtung, den frühreifen, müden Sinn und schwankenden Charakter des jungen Elements Fritz Schreiber brachte Reinhold K. Blochmann trefflich zur Darstellung, während Willi Braune mit der allzu starken Betonung des trüben und schmerzlichen Wehens des Paares Theodor biemellen über das Ziel hinausgeschoss. Bräutigam in seiner zühenden Härlichkeit um die geliebte Tochter und in seinem verheerenden Wütenden um ihr Vergehen war der Augustus Biering Georg Kieser, original und herbehaftig die von Marie Brandow dargestellte neugierige und gewöhnliche Strumpfwirkerstern.

Im Abschiedsopfer entzünde Johanna Zimmermann

man n, die in der Hebele so tolle und resolute Darbringung sich spielte, durch die unheimliche, irische und natürliche Darstellung der Annie. Die sie am Ende sah und darauf los abtrat und schwärzte, das war ein Unbild von übermächtiger Kraft. In Reinhold K. Blochmann und Willi Braune hatte sie zwei Partner, die in festerem und gewandtem Spiel den humor der stillen Szene wirkung erhöhten.

So bedeutete denn der Abend einen großen künstlerischen Erfolg und einen Wschluß der Spielzeit, mit dem man wohl zufrieden sein durfte. Die schickenden Künstler und Künstlerinnen konnten sich das Vergnügen, der nicht einmal von den Schranken des eifernden Vorhanges Halt machte, kaum ersuchen.

„Condor“-Pfingst-Neuheiten!

Reizende Damen-Halbschuhe
zur Pfingst-Toilette ::
braun und schwarz, teils mit modernen Stoff- und Wildleder-Einsätzen — neueste Modelle 5 90
12 50 10 50 8 50 8 50 7 50 6 75
„Pumps“ 6 50
braun Chevreau

Damen - Schnürstiefel
grau und weils, Leinen, leichte, bequeme 6 00
18 50 16 50 14 50
Braun Chevreau schicke, Modormen 12 50 10 50 8 50 7 50
Braun Chevreau mit elegantem Stoffeinsatz, neueste spitzamerikanische Form 10 50
Schnür- u. Knopfstiefel Lack, mit sparten Wildleder-Einsätzen, entzückende Neuheiten 12 50

Herren-Halbschuhe
reich Auswahl sparter Neuheiten in schwarz und farbig 7 50
12 50 10 50 8 50

Herren - Schnürstiefel
Braun Chevreau, neueste Farben und Formen 8 50
16 50 12 50 10 50

Braun Boxcalf
mit Pressfalten, hochmoderne, amerikanische Formen 10 50
16 50 12 50

Schnür- u. Knopfstiefel
Braun Chevreau, mit moderner Stoffeinsatz, „Good-year Welt“ 12 50
Knopfstiefel, Lack, mit Wildleder-Einsätzen, grau und schwarz, „Good-year Welt“ 14 50

Kinder-Schuhwaren
schwarz und farbig in grösster Auswahl

Sportschuhe, Sandalen
Reiseschuhe ..



Condor spielt erste Geige.

Conrad Tack & Cie.

G. Halle,
m. nur
b. Schmeerstr. 1.
H. Schmeerstr. 1.

Fabrik-Jahresumsatz ca. 3 Millionen Paar Schuhwaren.

Kraftsport- u. Artisten-Verein „Achilles“ Halle.
Unter Vergnügen findet Sonntag, 19. Mai, von nachm 4 Uhr an in der „Germania-Halle“, Dr. Schmitt, Platz, von 8 Uhr an:
Gr. Match-Ringkämpfe.
Es ringen:
Federegewicht: Seifert, „Achilles“ — Florstedt, „Sellenfest“.
Mittelgewicht: Binges, „Achilles“ — P. Wittig, „Germania“.
Schwergewicht: K. Blochies — Löwenberg, Sportklub „Diemitz“.
Es laßt freundlich ein Der Vorstand.

Möbel Anzüge Sport- und Kinderwagen
Teicher's Abzahlungs-Geschäft
Gruseweg 3b, Ecke Oleariusstrasse (am Hallmarkt).

Wie zur **Stichwahl** wird der Auftrag, wenn Sie Ihren Bedarf an Kleidungsstücken nicht bezüchten beden.
Herren-Anzüge und Ulster, Burschen- u. Kinder-Anzüge
in reichlicher Auswahl. Nur bei **Fritz Ronniger, Kl. Ulrichstr. 25.**
Arbeits- u. Berufs-kleidung, Hemden, Unterzeuge Reibsparmarken. billig — wie bekannt. Reibsparmarken.

Sportwagen!
Sportwagen in allen Arten, Fabrikate erster Häuser 3 95
zusammenlegbar la. Fabrikat, mit u. ohne Gummi 6 95
..... 28.50 bis

Kinder - Wagen!!
Kastenwagen Ledertuch-Ausschlag, Gummi-Räder, Porzellangriff 28 50
Korbgeflecht neueste Muster, mit u. ohne Gummi 12 50

NUSSBAUM.

Wohnungs-Einrichtungen
in nur solider Ausführung
zu
Mk. 400 500 600 700 800 etc.
empfeilt
G. Schaible.
Grosse eigene Werkstätten
Grosse Märkerstrasse 26.
Kataloge gratis u. franko. Kataloge gratis u. franko.

Ständesammlige Nachrichten.
Gefahren: Rangierführer Jakob Sobn Reibeburgerstraße 9, Kellerer Lehmann F. Märkerstraße 4, Schollner Mehlhof 2 (Kanzelgasse 3), Wittentzen Dr. phil. Roder Sobn (Magdeburgerstraße 26), Walter Renner Lecht (Hilbergerweg 4), Beckmeiser Bauer F. Wörmlitzerstraße 88, Bureaugeschäfte Höpfer und M. Hübner (Galle und Schlegel), Eigenh. Hülshelzer Motives und Minna Bringer (Galle a. S. und Fabrikstr.).
Eheverrichtungen: Maler Gillebrand und Luitpold Dugmann (Berlin und Magdeburgerstraße 23), Geschäftsführer Jorgos und Schmitt Sennecke (Mauerstraße 1 und Schmiedekirchstraße 16).
Geboren: Rangierführer Jakob Sobn Reibeburgerstraße 9, Kellerer Lehmann F. Märkerstraße 4, Schollner Mehlhof 2 (Kanzelgasse 3), Wittentzen Dr. phil. Roder Sobn (Magdeburgerstraße 26), Walter Renner Lecht (Hilbergerweg 4), Beckmeiser Bauer F. Wörmlitzerstraße 88, Bureaugeschäfte Höpfer und M. Hübner (Galle und Schlegel), Eigenh. Hülshelzer Motives und Minna Bringer (Galle a. S. und Fabrikstr.).
Gefahren: Rangierführer Jakob Sobn Reibeburgerstraße 9, Kellerer Lehmann F. Märkerstraße 4, Schollner Mehlhof 2 (Kanzelgasse 3), Wittentzen Dr. phil. Roder Sobn (Magdeburgerstraße 26), Walter Renner Lecht (Hilbergerweg 4), Beckmeiser Bauer F. Wörmlitzerstraße 88, Bureaugeschäfte Höpfer und M. Hübner (Galle und Schlegel), Eigenh. Hülshelzer Motives und Minna Bringer (Galle a. S. und Fabrikstr.).
Eheverrichtungen: Maler Gillebrand und Luitpold Dugmann (Berlin und Magdeburgerstraße 23), Geschäftsführer Jorgos und Schmitt Sennecke (Mauerstraße 1 und Schmiedekirchstraße 16).
Geboren: Rangierführer Jakob Sobn Reibeburgerstraße 9, Kellerer Lehmann F. Märkerstraße 4, Schollner Mehlhof 2 (Kanzelgasse 3), Wittentzen Dr. phil. Roder Sobn (Magdeburgerstraße 26), Walter Renner Lecht (Hilbergerweg 4), Beckmeiser Bauer F. Wörmlitzerstraße 88, Bureaugeschäfte Höpfer und M. Hübner (Galle und Schlegel), Eigenh. Hülshelzer Motives und Minna Bringer (Galle a. S. und Fabrikstr.).

Raucht Desnoli

König Bella Gold 2 Pf.
Mediziner mit Mundstück 2 Pf.
Mediziner-Gold 3 Pf.
Prinzessa Gold 3 Pf.
Illustre Gold 4 Pf.
Reichskanzler Gold 5 Pf.
Faszination 5 Pf.
Fabrik: Dessauerstr. 5. | Telefon 8091.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 114

Halle a. S., Sonnabend den 18. Mai 1912

23. Jahrg.

Reichstag.

63. Sitzung. Mittwoch, den 16. Mai, nachmittags 1 Uhr.
Am Bundesratsitz: v. Tirpitz.
Vorsitzender Dr. Kumpff: Der König Friedrich von Dänemark ist auf deutschen Boden während des Krieges getreten worden. Der Deutsche Reichstag spricht der benachteiligten dänischen Nation sein herzlichstes Bedauern und sein aufrichtiges Mitleid entgegen. (Die Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen.)
Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten,
die Beratung des Marineteats.

Hierzu liegt seitens der Budgetkommission eine Resolution vor, die Ertragungen darüber wünscht, die soziale und wirtschaftliche Stellung der Bediensteten der Marine zu heben, und eine zweite, die bei den Zahlen zur Betriebskostenliste und zu den Arbeiterauschüssen die Einführung der Verhältniswahl verlangt.

Abg. Voght (Sog.):
Die Herren vom Zentrum und die Sozialisten werden heute trotz den Herren des Reichs-Marinetats gehalten, auf die Wünsche zu antworten, die meine Freunde und ich an den Staatssekretär zu richten haben. Es liegen hier eine Reihe von Beschwerden von kleinen Fischern aus der Nordsee vor, die sehr beweglich darüber klagten, daß sie in ihrem Gewerbe sehr schwer durch die Schiedsgerichte der Marine geschädigt werden. Der Schiedsplan von 1912 umfaßt die Zeit von 27. April bis zum 12. Juni. In diese Zeit von 47 Tagen fallen 11, die den Fischern vollständig verloren gehen, und auch an anderen Tagen wird während der Flutzeit geschossen, wodurch die Fischer großen materiellen Schaden erleiden. Sie haben den dringenden Wunsch, daß die Schiedsgerichte, die sie erfahren, ihnen nicht nur finanziell ersetzt wird, sondern daß ihnen durch eine andere Festsetzung der Schiedsgerichte entgegenkommen wird, und zwar wünschen sie, daß die Möglichkeit im Einvernehmen mit ihnen festgesetzt wird, Besuche zu tun für die Minenräuungen.
Weiter ist die Rede durch die Presse gegangen, daß der Kronprinz seine Segelfahrt nach den Danziger Gewässern führen wird, um dort den Segelboot auszubauen, und daß zur Begleitung das Torpedoboot 29 bestimmt ist, daß der Danziger Abteilung dann beigefügt wird. Die Verhältnisse des Kronprinzens sind mir sehr gleichgültig, es kann und aber nicht gleichgültig sein wie die Boote der Reichsmarine, die auf Kosten des Volkes erhalten werden, verwendet werden. Der Staatssekretär wird uns vielleicht erklären, welche Art von Übungen Schiffe und Mannschaften vornehmen, wenn sie den Kronprinzen begleiten auf seinen Vergnügungs- und Jagdfahrten, die mit den Jachten der Reichsmarine in gar keinem Zusammenhang stehen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Strauß (Rp.): Die Anforderungen in der Marine sind behändlich gestiegen, man sollte die Anforderungen schließlich doch nicht so hoch spannen. Der Redner tritt dann für die Wünsche verschiedener Beamtengruppen, speziell der Ingenieure, ein.
Staatssekretär v. Tirpitz: Für die Fischer soll eine wesentliche Erleichterung dadurch geschaffen werden, daß Vorposten getroffen wird, daß sie mit der Flut bequemer hereinkommen können. Für die Angenieur habe ich jetzt besonders Wohlwollen gehabt, für sie ist in den letzten Jahren auch sehr viel geschehen.

Abg. Erbsberger (S.): Bei Besprechungen für die Marine sollte man auf Süddeutschland mehr als bisher Rücksicht nehmen. Die Wünsche des Abg. Strauß für einige Beamtengruppen kann man nicht unterlassen, das hat auch die Budgetkommission mit ihrer Resolution nicht gemeint. Für die Angestellten sollen Angestelltenauschüsse errichtet werden, für die Arbeiter wünschenswert die christlich-nationalen Arbeitervereine der Arbeiterauschüsse bei Festlegung der Arbeitskräfte, andere Regelung des Sommerurlaubs und Begabung der gefallenen Rekruten.

Vizeadmiral Capelle: Soweit es geht, soll Süddeutschland bei Versicherungen berücksichtigt werden. Für die Arbeiterfrage wird später im Zusammenhang noch eingegangen werden.

Abg. Hoff (Rp.): In der Kommission ist der Marineteat im Automatismus erledigt worden. Deshalb müssen wir hier verschiedene Wünsche vorbringen. Besonders die Fischer an der Riebelharde sind durch die Entwicklung der Marine in einen wahren Notstand geraten. Ihrer sollte sich die Verwaltung und der Reichstag annehmen.

Abg. Posthorr (Sog.):
führt Beschwerde über einen Fall, in dem die Großhändler Kenntnis erhielten, welche Lieferanten bei einer Submission die billigsten Angebote gemacht haben. Das kann nur durch Benennung gefesselt sein. Im Interesse der Reichskasse muß gegen solche Erleichterung Front gemacht werden.

Abg. Dr. Strauß (Rp.) wirft dem Abg. Erbsberger vor, er habe keine Sachkenntnis.
Abg. Hilborn (Rp.) bedauert sich über die Konkurrenz, die der Konsumverein auf der Markt in Willenshaben für Geschäftsleute macht.

Abg. Erbsberger (S.): Ich gehe lieber mit den Sachverständigen als mit dem großen Reformator der deutschen Marine, Dr. Strauß. (Geheiterkeit im Zentrum.)
Die Resolution der Budgetkommission bezüglich der Erhebung der sozialen und wirtschaftlichen Stellung der Bediensteten wird angenommen.

Abg. Brandes (Sog.):
(auf der Reden mit Unruhe empfangen): Ich begreife ja, daß unsere Kritik ihnen unangenehm ist. Wenn es Ihre Interessen angeht, dann lassen Sie freilich die Schützen Ihrer Berechnung erst lange klingen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Sie brauchen hier nicht alle Jahre dieselben Klagen vorzubringen, wenn die Regierung wenigstens den Beschlüssen des Reichstags nachkame. Die Marineverwaltung sollte ihre Lieferungen nur an solche Firmen vergeben, die wenigstens die bestehenden Forderungen ihrer Arbeiter erfüllen. Am schlimmsten liegen die Verhältnisse bei dem größten Lieferanten, bei Krupp.
Vizepräsident Dove: Die Arbeitervereine bei Krupp liegen doch nur in einer rein äußerlichen Beziehung zum Marineteat. Oder wollen Sie verlangen, daß Krupp unter diesen Umständen keine Lieferungen erhalten soll?

Abg. Brandes (Sog.): Kommt! Die Verhältnisse bei Krupp ruinieren Leben und Gesundheit der Arbeiter, und zwar gilt das für alle Abteilungen. Die Löhne sind so dürftig, daß ein realer Arbeiter nicht auskommen kann; die Arbeiter sind deshalb zu Überlieferungen genötigt. Auch auf der Schiffbauverwaltung sind die Arbeiterverhältnisse ganz jämmerlich; die Löhne sind so niedrig, daß man sich wundern, wie eine Firma das so hienau macht. Ein Vergewaltigungsausschuss in Elbing führte leider nicht zum Erfolg. Die Marineverwaltung sollte endlich die im Vorjahre beschlossene Resolution befolgen und dafür sorgen, daß die beschriebenen Wünsche der Arbeiter in den Verträgen erfüllt werden, die aus der Reichsliste große Aufträge erhalten.
Staatssekretär v. Tirpitz: Wir können doch nicht in die Internas aller unserer Lieferanten hineinsehen. Wo sollen wir denn Kommandos stellen, wenn nicht bei Krupp? Hebrigens sind die Arbeiterverhältnisse nach meinem Eindruck ganz anders, als wie sie der Redner geschildert hat. Und auch die Firma Schiffbau hat sich mit ihren Reklamen geübt.

Abg. Albrecht (Sog.):
belehrt sich über Mißstände auf den Werkstätten der Marine in Willenshaben-Biel. Die Arbeit wird immer mehr in die Heimarbeit gedrängt, die also von der Marineverwaltung begünstigt wird, während wir hier Geleise gegen die Heimarbeit machen. Zunächst z. B. die Männerarbeit sind, werden vom Werkstättenamt an Frauen vergeben, in Willenshaben sogar überzählige, richtige Männerarbeit. Auch gesundheitsmäßig ist diese Arbeit, da die Stoffe, die verarbeitet werden, mit Amalgam gefärbt sind. Deshalb wünschen die Arbeiter im Werkstättenamt einen erweiterten Urlaub bekommen.

Vizeadmiral Capelle: In der Regelung von Heimarbeit an Frauen ist die größte Wohlwollensrichtung (Sachen und Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wir werden von den Frauen geradezu überlaufen, damit sie diese Arbeit bekommen.
Abg. Albrecht (Sog.): Die Heimarbeit selbst halten die Heimarbeit nicht für eine Lösung.
Abg. Dr. Strauß (Rp.): Der Werkstättenamt daran, daß sie den Frauen und Witwen nur bezahlte Arbeit gibt.

Abg. Hoff (Rp.): Es heißt doch alle Verträge sozialpolitisch auf den Kopf stellen, wenn man das, was die Marineverwaltung tut, als sozialpolitische Tat hinstellt. Die Marineverwaltung soll die Männer zu beschäftigen, daß sie Familien ernähren können, und die Frauen nicht gezwungen sind, noch so früh bis spät mitzuarbeiten.

Vizeadmiral Capelle: Unter den 1500 Frauen, die wir beschäftigen, sind 300 bis 300 Witwen.

Abg. Albrecht (Sog.):
Gegen Beschäftigung von Witwen haben wir nichts. Aber was nützt den Arbeitern der Kaufmännertag im Provinzialrat, wenn sie zu Hause noch ihren Frauen helfen müssen, damit diese nur mit der Arbeit fertig werden.

Vizeadmiral Capelle: Jede einzelne Frau bekommt nur Arbeit für täglich 1 1/2 Stunden mit.

Abg. Brandes (Sog.):
bringt die schlechten Arbeiterverhältnisse auf den Werften zur Sprache. Die Schiffarbeiter haben überhaupt keine Lohnaufwertung erfahren. Die Arbeiterzeitung ist ungeheuer; auf der elektrischen Zentrale z. B. werden jährlich 4300 Stunden gearbeitet. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) während dem neunhundert Arbeitstag nur 2700 Stunden entsprechen würden. Auch über das rückständige Straßensystem ist zu klagen. Beim Einleiten von Zonen hält sich die Verwaltung stark auf bei der Polizei, wodurch den höchsten Denunziationen Tür und Tor geöffnet wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wie werden erst die Arbeiterauschüsse begeben. Hat ein Mitglied wegen seiner Tätigkeit als Ausschussmitglied Ängsten, so wird es entlassen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Staatsbetriebe sollen doch Mutterbetriebe sein und in Mutterbetrieben darf die Arbeiterzeitung als gleichberechtigter Faktor im Betriebsleben nicht in dieser Weise behandelt werden. (Wahol bei den Sozialdemokraten.)

Vizeadmiral Capelle: Herrs antwortet auf die vorgetragenen Beschwerden.
Abg. Weinbauer (Rp.): bringt einige Klagen von Werkstättenarbeitern aus Zanzig vor.

Die Resolution der Kommission auf Einführung der Verhältniswahl bei den Arbeiterauschüssen und den Betriebsräten ist angenommen. Der Rest des Marineteats wird behandellos bewilligt.

Es folgt der Etat für Kiautschow.

Abg. Dr. Hergesh (Sog.):
spricht gegen die Forderung von 675 000 M. für Strafkolonien, wovon der größte Teil für Truppen zum Schutz des Anhangs durch die chinesische Revolution bedrohten Lebens und Eigentums der Deutschen in China verwendet werden soll. Die Resolution hat längst ihr Ziel und Ende erreicht, und zwar ohne daß Deutsche gefehdet wurden. Jetzt ist Ruhe und Sicherheit in der Republik China eingetreten. Trotzdem müßte man den Reichstag diese Ausgabe zu. Die Deutschen in China selbst verlangen diesen Schutz gar nicht, die Chinesen selbst kommen nach Peking, weil dort alles ruhig und sicher ist. Jetzt bereits haben wir 2400 Mann in Kiautschow, 500 Mann in Peking, wo sich zwei deutsche Firmen befinden, denen während der ganzen Revolution nichts geschehen ist. China ist doch kein wildes Land; es wäre überflüssig, wenn wir Truppen zum Schutz der Deutschen dorthin schicken würden. Diese 675 000 Mann sollen also nur unsere imperialistische Politik fördern. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

England, Frankreich und auch die Vereinigten Staaten wollen China unerschüttert erhalten; aber in Japan und Rußland existieren Stimmungen, welche chinesische Gebietsstücke befehlen wollen; dem wird am besten begegnet, wenn die chinesische Regierung die Republik aufrechterhält. Dazu braucht China Geld und wieder Geld. Das sollen die großen Banken geben, und zum Schutz dieser großen Banken sollen die neuangekauften 500 Mann dienen. Mit den Truppen, die wir bereits dort haben, wird dann eine Situation geschaffen, die uns noch recht teuer werden wird. Die Hoffnung will sich dort eine Finanzkontrolle führen, und das wird sich China nur gefallen lassen, solange es ohnmächtig ist. Aber China ist erwacht und wird diese Kontrolle ablehnen wollen, und dann ist der Kladderadatsch das als Folge der imperialistischen Politik. Das machen wir nicht mit und können deshalb diese Forderung ab. (Wahol bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. Tirpitz bittet um Annahme der Forderung, die lediglich den Interessen des Deutschums dienen soll. Die Abjuration über die Resolution wird ausgesetzt bis zum Dienstag, der Rest des Etats wird behandellos bewilligt, bescheiden der Etat für die Schutzgebiete. Hierzu wird eine Resolution angenommen, welche die Einrichtung eines Schutzgebietes für ein Gebiet umfaßt.
Hierauf verlegt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Etat des Reichsanwalts und des Auswärtigen Amtes.) Schluß 8 1/2 Uhr.

Unsere beliebtesten Halbschuhe!

Form Elli



ganz Lack
braun Chevreaux
beige Chevreaux
steingrau Chevreaux
oxblau Chevreaux
blau Wildleder
schwarz Wildleder
weiss Wildleder
- leicht abwaschbar -

M. 12 50

Form Heinz
vornehmer Herren-Schuh



ganz Lack
hellbraun Box calf
mit Lederriemen
dunkelbraun
Fo calf
schwarz Box calf
weiss Wildleder
leicht abwaschbar

M. 12 50

Form Irma



Lackbesatz mit schwarz
Lederriemen
braun Chevreaux
Sattelbraun mit grauem
Einsatz
beige Wildleder (2 Knopf)
leicht abwaschbar -

M. 12 50

Rationelle Kinderstiefel
in reizenden Neuheiten.

Man achte genau auf Firma **Gebrüder Oehlschläger**, wir unterhalten keine Beziehungen zu ähnlich lautenden Firmen.

Für jeden Schuh die passenden Strümpfe.

Gebrüder Oehlschläger, nur Leipzigerstr. 16 (gegenüber der Ritter-Passage).
Telephon 73.

